

DER DONALDIST

130



Marburg, im Juni 2007

Liebe Leser,

das Jahr lässt sich gut an. Knapp vor Jahresmitte geht das zweite Heft unserer weltumspannenden Postille in den Druck. Die (nicht der) Bremer sitzen schon in den Startlöchern für das nächste Heft, und vielleicht schaffen wir noch ein viertes Heft zu Weihnachten. Schreibt nur hübsch emsig, damit's was wird!

Inzwischen entsteht der DD völlig digital, die Einsendungen werden deshalb als Dateien erbeten an die Sub- oder Endreaktionen. Schneller geht's so nicht, aber das hat schließlich auch niemand behauptet.

Der Dank der Nation geht dies Mal an Uwe Schildmeier, der kurzfristig nach dem „Zack-Prinzip“ ein Titelbild erstellte. Der von der Redaktion eigentlich ausersehene und angesehene Künstler ©T. hat sich nachhaltig gedrückt (soll sich was schämen!), ist aber trotzdem mit einem kleinen Beitrag im Heft vertreten.

Freude und Leid liegen nah beieinander in diesen Wochen: wir beklagen den Tod von Jürgen Gebhardt. Er war über lange Jahre Mitglied der Berliner Redaktion dieses Heftes und hat mit seiner umfassenden Kenntnis der Comicliteratur leise, aber hilfreich dieses Blatt mitgestaltet. Eine tückische Krebserkrankung hat ihn uns genommen.



Wien 1994

Freude dagegen im Hause des Kassenwartes: nach langjähriger Brautwerbung ließ sich die liebebreizende Henni überreden, in die Arme ihres Herkules Thorsten Bremer zu sinken. Die Redaktion gratuliert dem Kassenwart dieses Blattes und hofft trotz vermehrter ehelicher Belastungen auf weiterhin gute Zusammenarbeit.



Der Sommer steht vor der Tür: wer noch nicht weiß, wohin er im Urlaub fahren will, sollte sein Augenmerk auf das österreichische Krems richten. Der liebevolle Weinort in der Wachau zeigt in seinem Karikaturmuseum noch bis zum 04. November 2007 die Ausstellung „Donald Duck ... und die Ente ist Mensch geworden.“ Es handelt sich im Wesentlichen um die von Gottfried Helnwein schon 1994 organisierte Schau „Wer ist Carl Barks“ (Besprechungen im DD 87 und DD 88), die aber um zusätzliche Aspekte bereichert wurde. Die Redaktion dankt Herrn Fliedl, Herrn Lhotzky, Herrn Pfeiler und Fr. Pelimbert für Hinweise auf die Kremser Kulturszene.

Bleibt noch, um freundliche Aufnahme des Heftes zu bitten.

Euer

INHALT DD 130:

Uwe Schildmeier: Titelbild	vorne
Christian Pfeiler: Bielefeld 2008	3
Viola Dioszeghy-Krauß: Babylon	4
Gangolf Seitz: Quiz	31
Norbert Nordlicht: Berlin 2007	32
Tobias Drossel: Gibbsgarnich	39
Jürgen Wollina: Entenhausen	40
Christian Pfeiler: Alte Hefte	59
Die letzte Seite	hinten

Noti mpressum **DER DONALDI ST 130**

Di eses Heft wi rd von der Redakti on
Hessen herausgegeben: Gangol f Sei tz,
Rossweg 15a, 35094 Lahntal , 06423-7752
Erschei nt i m Jul i 2007

Den DD 131 verantwortet di e Redakti -
on A-Be-Nul I : Uwe Mi ndermann, Am
Vorbruch 21, 28832 Achim, 04202-1807.
Prei s für MdDs 4,00 Eur, für NMdDs 4,50
Eur

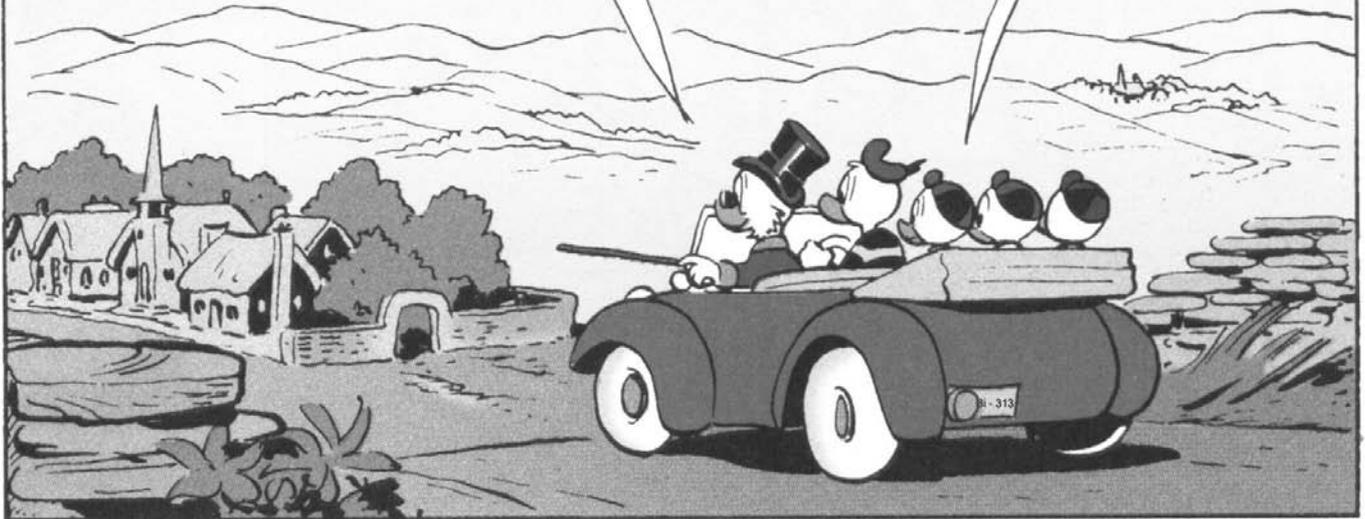
Info über Abos: Thorsten Bremer (der-
zei t auf Hochzei tsrei se), Al ter Ebs-
dorfer Weg 20, 35039 Marburg, 06421-
4870750.

Copyri ght für di e Bi lder aus Enten-
hausen: Di sney Enterpri ses Inc.

NEULICH
IN OWL

GIBBS GA NICH! DER
NÄCHSTE KONGRESS
FINDET IN BIELEFELD
STATT.

JA, AM 05.04.2008.
DER TERMIN
STEHT SCHON
FEST!



WAS? DONALDISTEN?
AUF DER SPARRENBURG?
UNSEREM WAHRZEICHEN?

NUR KEINE
SENTIMENTALI-
TÄTEN!



Der 31. Kongress der D.O.N.A.L.D.

Am 05.04.2008 in Bielefeld

Puddingrezepte, Anwanz- und Infostelle:

snowls@t-online.de

SPRACHEN SOWIE BESONDERHEITEN DES SPRECHENS UND DES SPRACHVERSTEHENS IM ANAVERSUM

(Selbstmurmelnd Dr. Erika Fuchs, einer Frau¹, gewidmet).

Viola Dioszeghy-Krauss
Trägerin des PPP 2001 und 2007
(geschwätzig)

abstract: Belehrung zu ubiquitären Phänomenen – „artgerechte“ Symbolisierung von Tiersprachen – Aphone Population erhärtet Nicht-Plazentaten-Theorie – anatide Affektphonetik – *Ikonolalie* und „Doppelsprech“ – *Pneumalalie* und *Pneumagnostik* – Unmittelbares und mechanisches „Gedankenlesen“

1. Einleitung

Da ich bei meinem Gelehrten Kollegen nur in wenigen Ausnahmen Kenntnisse der komparativen Philologie voraussetzen kann, sei mir gestattet, eine kurze Einführung zu geben [Abb. 1].



Abb. 1 WDC 100

(Wegen der Rechtschreibreform sind übrigens das *Anaversum* und unser Universum mit einem heftigen Ruck wieder um ein Stück auseinander gerückt.)

In Anlehnung an französische Systeme der Sprachbetrachtung wird auch im Folgenden differenziert werden zwischen

Langue, dem „System“, dem „Zeichenvorrat“ (Pelz, 1990, S. 60), dem „Überindividuellen“ (S. 59), dem „Sozialen“ (S. 58), der „Nationalsprache“ (S. 58), ferner

Parole, der „Rede“ (Pelz, 1990, S. 58), dem „Individuellen“ (S. 59) – dies wird hier weitgehend außer Acht gelassen, denn die „Parole“ von Herrn Donald Duck alleine könnte einen Wissenschaftler lange beschäftigen, redet er doch mal im Gauner-Rotwelsch daher („Da baldowert man eine günstige Gelegenheit [...] aus“: WDC 90), drückt sich dann wieder aber auch aus wie ein Literat („Schnurrli, [...] Was ficht dich an?“: WDC 65) – und

Langage, der „Sprechfähigkeit“ (Pelz, 1990, S. 58), zu dieser komme ich am Ende meiner Ausführungen.

Vieles von dem bei uns Bekannten und Gültigen werden wir in und um Entenhausen wiederfinden, bzw. Dortiges mag sogar zur Erläuterung des Hiesigen dienen. Später werde ich fortschreiten zu spezifischen Phänomenen des *Anaversums*, die in dieser Form vielleicht erstmalig zu beschreiben und zu codifizieren ich mir erlauben werde.

¹ Für die Mühe mit Bild und Schrift Dank an B. M. – an ebenfalls eine Frau

2. Sprachgeschichte

2.1. Phylogenese

Der phylogenetische Ausgangspunkt der Sprache ist ihre „*phatische Funktion*“ (Pelz, 1990, S. 29). Diese ist bereits bei Tieren – zwischen Muttertier und Jungem – zu beobachten und „besteht im bloßen Kontakthalten mittels Sprache“ (ebd.) [Abb. 2].



Abb. 2

US 17

2.2. Sprachgeschichtliche Forschung

Annahmen zur Vor- und Frühgeschichte von Sprache stützen sich einerseits auf Befunde der Archäologie, d. h. auf überkommene Artefakte und auf Knochenfunde, die Rückschlüsse *auch* auf die Weichteilanatomie und damit auch auf organische Vorbedingungen der Sprechfähigkeit erlauben, wie z. B. die Form des Zungenbeins (Wong, 2007, S. 36). Archäologie wird auch auf *stella anatium* betrieben, zwar offenbar meist in mercatorischer Absicht [Abb. 3a und 3b], doch biologische Studien sind ebenfalls bekannt (FC 300).

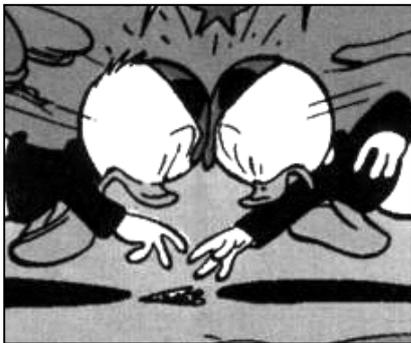


Abb. 3 a

US 7



Abb. 3 b

WDC 262

Wir stützen uns andererseits auf Beforschung heute noch existierender Jäger- und Sammlerkulturen. Das Insgesamt der Daten führt zu stark divergierenden Meinungen. Schlussendlich „we can be reasonably certain that languages like the ones we use have existed for at least 40,000 years, but [the] upper limit is about 2,000,000 years ago [...]“ (Janson 2002, S. 5).

3. Sprachenvergleich

Verschiedene Kriterien können angelegt werden, um Sprachen zu vergleichen. Sie erlauben allerdings keine Wertungen. Zunächst geht es darum, festzulegen, was als eine Sprache gelten kann.

3.1. Sprachen als Zeichensysteme mit oder ohne Verwendung der Sprechorgane

Wir können definieren, Sprachen seien „Zeichensysteme“ (Pelz, 1990, S. 14). Das gewählte „Zeichen“ „stellt eine Konvention dar“ und ist „konstant“ (alles: Pelz, 1990, S. 40, Hervorh. i. Orig.). Ein mögliches Unterscheidungsmerkmal ist, ob stimmliche Kommunikation, oder ob andere Zeichensysteme verwendet werden. Die Form der Nachrichtenübermittlung ohne „Einsatz der Sprechwerkzeuge“ (Lehmann, 2007), wie z. B. „Trommel [...] sprachen“ (Lehmann, 2007) [Abb. 4 a - c] oder Rauchzeichen [Abb. 5]. ist auch für das *Anaversum* nachgewiesen.

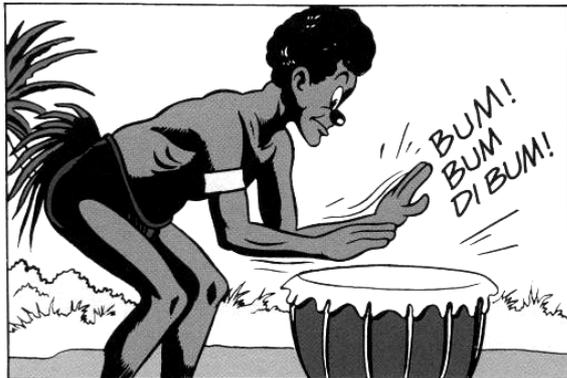


Abb. 4 a

MOC 20



Abb. 4 b

MOC 20



Abb. 4 c

DD 54



Abb. 5

FC 223/2

Derlei wird von Pfadfindergruppen, die „lernen [wollen], ohne gekaufte Sachen auszukommen“ (WDC 132), gerne kopiert [Abb. 6 a u. b].



Abb. 6 a

WDC 227



Abb. 6 b

WDC 227

Die eben genannten, auf große Entfernung wirksamen akustischen bzw. visuellen Zeichensysteme kamen völlig ohne den Einsatz der Sprechwerkzeuge aus; das ebenfalls fernwirksame Zeichensystem „Trompetensignal“ hingegen nützt zumindest die Atemluft (hierzu unten mehr) [Abb. 7 a - c].



Abb. 7 a

US 55/1



Abb. 7 b

US 55/1



Abb. 7 c

US 55/1

Ein visuelles Zeichensystem für den Nahbereich wäre das von Pfadfindern ebenfalls geübte Hissen von Wimpeln (US 59).

Begrüßungsrituale bestehen aus einem System von Geheimzeichen, das stimmlichen Ausdruck, Sprachpartikel, und affektiv gefärbte Motorik gemäß spezifischer Konventionen vereint. Anhand ihrer können sich weit voneinander entfernt lebende, einander zuvor nicht bekannte, Personen erkennen und verständigen [Abb. 8 a - d].



Abb. 8 a

US 20/1



Abb. 8 b

US 20/1



Abb. 8 c

US 20/1



Abb. 8 d

FC 1055/5

3.2. Schriftliche oder mündliche Weitergabe

Eine Sprache kann trotz rein mündlicher Überlieferung Gedichte oder lange Epen tradieren. Im Folgenden sei vordringlich das gesprochene Wort im Fokus.

3.3. Ethnolinguistik (Pelz, 1990, S. 34), doch hier nicht lediglich amerikanische

3.3.1. Differenziertheit von Lauten vs Differenziertheit von Grammatik

Im Bereich der Kalahari leben jagend und sammelnd Menschen, die von den primitiven Weißen früher als „Buschmänner“ bezeichnet wurden: die San (nach Janson, 2002, S. 10). Ihre Sprachen bilden eine Gruppe: Khoisan (S. 11). Alle Khoisan-Sprachen haben sehr komplexe Lautsysteme; sie benutzen mehr Konsonanten als wir, und zusätzlich spezielle Konsonanten, die sogenannten „clicks“ (S. 14).

Eine Khoisan-Sprache – ich mache mich nicht anheischig, sie aussprechen zu können [Abb. 9] – hat „more than a hundred distinctive sounds, as to compared with thirty or forty in most other languages“ (Janson, 2002, S. 14).

Die Khoisan-Sprachsysteme sind komplex, was Laute betrifft; in anderer Beziehung wie Verbbeugung oder Satzbau meist jedoch einfach (S. 14).

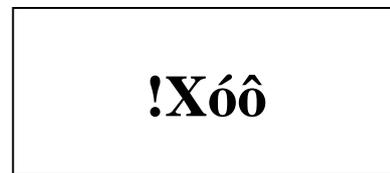


Abb. 9 Janson, 2002, S. 14



Abb. 10

FC 159/2

Die Sprachen anderer Jäger und Sammler können völlig anders strukturiert sein. Die Australischen Aborigines [Abb. 10] hatten vor Ankunft der Europäer viele Sprachen, meist mit einem sehr einfachen Laut-System (zuweilen mit weniger als zwanzig Lauten), aber einem so komplexen System der Wortbeugung, dass es mehrerer Relativsätze bedürfte, um ein einziges komplexes Verbum z. B. ins Englische zu übertragen. So bedeute dieses Verbum [Abb. 11 a]: „it [the kangaroo] might smell our sweat as we try to sneak up on it“, so Janson (2002, S. 15) [Abb. 11 b].

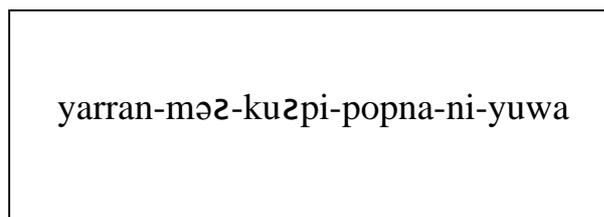


Abb. 11 a : Janson, 2002, S. 14/15, Hervorh. i. Orig.



Abb. 11 b

FC 159/2

Bezüglich der europäischen Sprachen beobachtet Janson (2002) eine vergleichbare Vielfalt:

„[the] English language has a highly elaborated system of vowels and diphthongs while Spanish has only five basic vowels. On the other hand, the verbs in Spanish have many more forms than the verbs in English“ (S. 13).

Im Englischen lässt sich beispielsweise, ohne den Konsonanten davor und dieselben zwei im Wechsel danach zu verändern, im Mund-Rachenraum eine Vielzahl von Lauten produzieren, wobei jedesmal ein sinnbehaftetes Wort entsteht: but · bud · bat · bad · bet · bed · bit · bid · usw. (Drewitt, O., Cambridge, 1968. Ged. Prot. d. Verf. nach Vortrag).

Tragen nun Vokale mehr zur Komplexität einer Sprache bei oder Konjugationen? Dies ist schwer zu entscheiden.

3.3.2. Vokabular und Code

Das Vokabular einer Sprache ist allein noch *kein* Kennzeichen ihrer Struktur oder ihres Potentials, sondern zunächst bloße Reflexion der Lebensumstände ihrer Sprecher (nach Janson, 2002, S. 15 – 18). Diese sind Vielgestalt im *Anaversum*. Beginnen wir mit zwei schlichteren Varianten [Abb. 12 sowie 13 a - c]; das zweite Beispiel verweist auf den Bereich der „Soziolinguistik“, (Pelz, 1990, S. 211 f), nämlich den der „Soziolekte“ (ebd.) – hier z. B. den der Subkultur der „Sportler“.

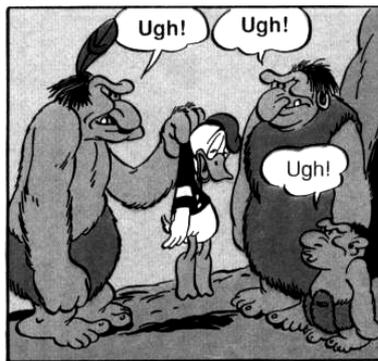


Abb. 12 WDC 58



Abb. 13 a WDC 69



Abb. 13 b WDC 69



Abb. 13 c WDC 69

Digel (1988) konzediert, es „weist der Sprachgebrauch der beobachteten Sportler fast alle Bernsteinschen Merkmale des restringierten Sprechens auf. So verwenden die Sportler meist einfache Satzkonstruktionen (Parataxen), machen wenige Sprechpausen, gebrauchen häufig soziozentrische Sequenzen, Aphorismen, Sprachhülsen, Modewörter, idiomatische Wendungen und Vulgarismen“ (S. 51/52) [Abb. 13 a – c]. Ein anderer „Soziolekt“ wäre die in der Absicht, einen markanten Eindruck zu vermitteln, künstlich verknappte Sprache der Militärs (z. B. WDC 220, WDC 278).

Zu sagen, eine bestimmte Sprache sei „einfach“ oder „komplex“, hieße, es sich mit dem komplexen Gegenstand Sprache zu einfach zu machen.

Die Sprache einer alten Hochkultur, das Japanische, erscheint zunächst schlicht; es unterscheidet bei den *Substantiva* weder feminin und maskulin, noch Singular und Plural; zwar die Vergangenheit, aber weder Präsens noch Futur der *Verben*.



Abb. 14

FC 328

Umgekehrt sollen die einstigen Hopi [Abb. 14] „nur zwischen einer gemeinsamen Form für schon Geschehenes [...] und jetzt Stattfindendes [...] und andererseits einer Form für Zukünftiges“ unterschieden haben (Whorf, zit. in Pelz, 1990, S. 34).

Doch bereits die Zahlworte im Japanischen bieten zwei Möglichkeiten: eine archaische für „eines“ bis „zehn Stück“ in jeweils einem einzigen eigenen Wort; und daneben eine moderne Zählweise, in etwa dem westlichen Dezimalsystem – dessen Überlegenheit damit erneut bewiesen ist – und seinen Multiplikationen angepasst. Allerdings wird ein Sonderwort für „zehntausend“ verwendet, zum Leidwesen manches nicht sprachgenauen Touristen, der eben noch meinte, ein Objekt für „fünfzehntausend Yen“ erstehen zu können, um dann angesichts der *Ziffern* auf der Kasse festzustellen, dass man von ihm „fünfzehn Zehntausender“ erwartet. Ausserdem kann dem Zahlwort ein Präfix gegeben werden, das die Form des gezählten Gegenstandes benennt (lang, flach, *hohlgefäßartig*²), und u. U. ein weiteres Präfix, falls der gezählte Gegenstand besonderer Ehrerbietung würdig ist, wie etwa eine Tüte Tee oder ein Paar Stäbchen.

Die Ducks selbst wurden uns bekannt als Verwender eines elaborierten Codes, reich sowohl im Vokabular, reich an Idiomen, mit einem wahren Schatz an rhetorischen Feinheiten [Abb. 15] gesegnet (vgl. Bohn, 1996, S. 91 ff). Folglich ist es nicht erstaunlich, dass in gewissen Teilen des *Anaversums* – oder in bestimmten seiner geschichtlichen Epochen – die Redekunst als Gottheit verehrt wurde oder noch wird [Abb. 16].



Abb. 15

FC 300



Abb. 16

FC 408/2

² (vgl. Dioszeghy-Krauß 2006)

3.4. Verwendung von Sprache

Die Einzelsprachen im *Anaversum* funktionieren wie die unsrigen auch; sie haben „referentielle [...] Funktion“ (Pelz, 1990, S. 28), bezeichnen also Gegenstände im weitesten Sinn [Abb. 17], dann „expressive oder emotive“ (Pelz, 1990, S. 29), d. h. sie drücken Stimmungen aus [Abb. 18], und ebenso die „konative oder appellative“ (ebd., alle Hervorh. i. Orig.), die ganz auf den Empfänger ausgerichtet ist [Abb. 19].



Abb. 17 US 19/2



Abb. 18 WDC 131



Abb. 19 WDC 214

Die genetisch erste, die *phatische* Funktion, das Kontakthalten, wurde bereits eingangs erwähnt (s. o., Abb. 2).

3.5. Universalsprache(n)

Ein ebenfalls den Gegebenheiten in unserem Universum vergleichbares Phänomen ist die Existenz einer Universalsprache. Universalsprachen („international languages“, Janson, 2002, S. 296) gab und gibt es auch bei uns. Hier war vor Jahrhunderten eine breit verstandene Sprache Latein, es erlaubte „to communicate [...] all over Europe [...] In our time, English is taking on a similar role in large parts of the world [...]“ (Janson, 2002, S. 103).

Offensichtlich bedient man sich im *Anaversum* gerne einer Universalsprache, die verstanden wird von der südlichen Grenze [Abb. 20] bis zum Rande des nördlichen Eismeres; in Ländern, die in unserem Paralleluniversum ihresgleichen haben, wie Italien [Abb. 21 a] oder der Wüste [Abb. 21 b] ebenso wie in anderen, die bei uns so nicht existieren. Eine Vielzahl weiterer Sprachen ist in Gebrauch.



Abb. 20 WDC 196



Abb. 21 a WDC 273



Abb. 21 b FC 291

Das Kubistanische (vgl. Abb. 23), beispielsweise, ist in unserem Universum unbekannt, wie durch aufwändige Forschung belegt ist (Rastlos HD 49, Machatschke HD 51, Hönig DD 61).

3.6. Spezielle Sprachkenntnisse

Wird nicht über Universalsprache verfügt, sind die *Zungen* der Einen den *Ohren* der Anderen fremd [Abb. 22]. In solchen Fällen sind spezielle Sprachkenntnisse erforderlich, wie sie Herrn Donald Duck mitunter fehlen [Abb. 23], und wie sie sich z. B. Großunternehmer Duck für seine globale Geschäftsführung angeeignet hat [Abb. 24 a – f].



Abb. 22 US 26/1



Abb. 23 WDC 164



Abb. 24 a US 19/2



Abb. 24 b US 26/1



Abb. 24 c US 6/2



Abb. 24 d US 20/1



Abb. 24 e US 30/1



Abb. 24 f US 25/2

Jemand, der sprachlich so versiert ist, konzipiert mühelos sein eigenes Zeichensystem [Abb. 25 a]. Doch bekanntermaßen schläft Feind nicht, sondern rüstet wett: auch die Herren Panzerknacker haben ihre Geheimsprache [Abb. 25 b].



Abb. 25 a WDC 172



Abb. 25 b WDC 252

3.7. Sonderformen von Sprache

3.7.1. Dialekt

Dialekte sind im *Anaversum* zwar nachgewiesen [Abb. 26], angesichts der sonstigen Sprachenfülle jedoch marginal.



Abb. 26 WDC 229

3.7.2. Pidgin

Auch im *Anaversum* gibt es Ethnien, die aufgrund diverser, recht willkürlicher, Kriterien – Eigentümlichkeit ihrer Bekleidung oder Abgelegensein ihres Wohnortes – als Wilde, Ureinwohner, Naturvölker o. ä., bezeichnet werden könnten. Hier finden wir entgegen allgemeiner Vorurteile mindestens vier Sprachformen: die oben erwähnten sprachfreien Signalsysteme, eine Normalsprache [Abb. 27 a u. b], vielleicht auch eine zeremoniale Hochsprache [Abb. 28], und: Pidgin.



Abb. 27 a FC 263/2



Abb. 27 b FC 263/2



Abb. 28

FC 263/2

Im Unterschied zur Normalsprache oder zu z. B. dem Creolischen, das seine eigene Grammatik hat (Janson, 2002, S. 207), sind Pidgin-Sprachen unvollständige Sprachen (Janson, 2002, S. 206), die kurzfristig entstehen, wenn Personen, die keine Sprache gemeinsam haben, gezwungen sind zu kommunizieren (S. 205), z. B. Sklaventreiber und Sklaven (S. 204).

Unter bestimmten Umständen kann eine Pidginsprache auch Jahrhunderte überdauern, „for example when people from many linguistic groups meet regularly at market places“ (ebd.). Handelt Duck mit Fremden, verfällt selbstverständlich auch er in Pidgin: „Bum bumm gern haben? Tauschen gegen Goldkette?“ (US 20/1). Danke, Kollege Cziske (2007)!

Auch im *Anaversum* dienen also Pidginsprachen der Verständigung zwischen Autochthonen und „weißen“, lediglich der Universalsprache mächtigen, Altweltlern [Abb. 29 a, b u. c].



Abb. 29 a

WDC 34



Abb. 29 b

FC 256/2



Abb. 29 c

DD 54

Kommunizieren die Mitglieder eben derselben Gruppen untereinander, benutzen sie jeweils vollständige Sprachsysteme [Abb. 30 a, b u. c], und zwar selbstverständlich auch noch in höchster Erregung.



Abb. 30 a

WDC 34



Abb. 30 b

FC 256/2



Abb. 30 c

DD 54

3.7.3. Sprachentransfer

3.7.3.1. Veränderung von Eingeborensprachen durch Kontakte mit „Altweltlern“

Lehnworte und Angelerntes sind direkter Reflex der Sprache und des Niveaus der jeweiligen Kontaktperson(en). Sie können daher hochdifferenziert sein [Abb. 31 a u. b] bei Einführung durch einen Professor, das ist schließlich etwas anderes.



Abb. 31 a

FC 223/2



Abb. 31 b

FC 223/2

Ein anderer Stamm, der seine eigene Sprache besitzt [Abb. 32 a], welche für den Bericht einer Übersetzung bedarf [Abb. 32 b], ist hingegen offenbar in Berührung mit primitivem US-amerikanischen *slang* gekommen [Abb. 32 c, d u. e]³, ebenso jener [Abb. 33]⁴.



Abb. 32 a

FC 422/2



Abb. 32 b

FC 422/2



Abb. 32 c

FC 422/2



Abb. 32 d

FC 422/2

³ **cuckoo** – meschugge (Terrell et. al., 1999, S. 1218)

Tom, Dick und Harry – Hinz und Kunz (Terrell et. al., 1999, S. 1219)

„ain't it a shame, eh? ain't it a shame?“ catchphrase of the nameless man (played by Carlton Hobbes) in the BBC radio show *ITMA* (1940s) who told banal tales [...] always prefaced and concluded [...] with 'ain't it a shame?'“ (Rees, 1995, S. 2, Hervorh. i. Orig.).



Abb. 32 e

FC 422/2



Abb. 33

FC 238/2

3.7.3.2. Sprachentransfer in *statu nascendi*

Es ist mir gelungen, eine Momentaufnahme eines derartigen Sprachentransfers zu isolieren; ich darf sie Ihnen vorstellen [Abb. 34 a u. b]. Im Rahmen dieses Vortrages muss ungeklärt bleiben, wieso der Neffe in solch einer angespannten Situation us-amerikanischen *slang*⁵ spricht. Wir wissen so wenig, besonders über Religionen im *Anaversum*. Vielleicht gehören die Ducks einer Derivate der Pfingstgemeindler (Meyers, 1999, Bd. 7, S. 2613) an und sprechen bei besonderer Erregung in „fremden Zungen“?



Abb. 34 a

WDC 228



A

bb. 34 b

WDC 228

geewhiz – Mensch Meier (Terrell et. al., 1999, S. 1366)

⁴ **mumbo-jumbo** – Mumpitz, (esoterisches) Kauderwelsch (Makiyama, 1983, S. 78)

⁵ to **scram** – abhauen (Terrell et. al., 1999, S. 1770)

4. Die sprachbezogenen Besonderheiten im *Anaversum*:

Sehen wir nun, was wir im Einzelnen dortselbst vorfinden.

4.1. „Tier“sprachen

Im Anlehnung an Wong (2007, S. 34) möchte ich nicht länger zwischen den verschiedenen Vorstufen der intelligenten, zivilisierten Entenhausener unterscheiden (z. B. avinide, neo-intelligente, vgl. *my learned colleague* P. Darwin 1998) etc., sondern sie zu, z. B., „Avininen“, zusammenfassen.

Es ist festzuhalten:

1. Tiersprachen, die mechanisch differenziert imitierbar sind (US 19/2, 61/2 und u. a.), sind generell vollständig [Abb. 35 a u. b].
2. Besitz von Sprachen ist keineswegs auf Avinine beschränkt [Abb. 35 c]. Die Backenhörnchen-Sprache ist offensichtlich viel kompakter als unsere; das ist nicht weiter ungewöhnlich – ganz im Gegenteil: das Deutsche gilt, bei technischen Übersetzungen z. B., als besonders wortreich.
3. Tiersprachen müssen jedoch, um für *uns* verständlich zu sein, in den Berichten übersetzt werden [Abb. 35 a - c].



Abb. 35 a

WDC 209



Abb. 35 b

WDC 282



Abb. 35 c

WDC 168

4. Auch Entenhausener benötigen – normalerweise mechanische – Übertragungshilfen (zu ihrer besonderen Notwendigkeit hierzu vgl. die luzide Dissemination von Dioszeghy-Krauß, 2001), s. u., 4.2. u. 4.3.5.7., ausführlich.

5. Keine Hilfsmittel benötigen Naturvölker [Abb. 36 a], besonders Begabte [Abb. 36 b], sowie der, wie bereits erwähnt, äußerst sprachbegabte Großunternehmer Duck (vgl. Dioszeghy-Krauß, 2000): Schaut nicht so dumm! Natürlich kann ein Mann wie er kormoranisch! [Abb. 36 c].

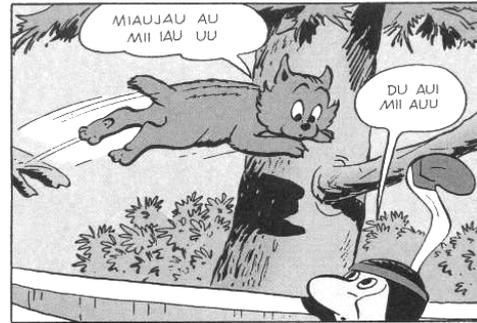


Abb. 36 a

US 18/2



Abb. 36 b

US 45/1



Abb. 36 c

FC 386

6. Zwischen den intelligenten Arten und den Vorstufen können Konventionen erarbeitet werden, die über die hierzulande bekannte Dressur weit hinausgehen:
 „Blaff blaff jaul“ bedeutet Hirsch;
 „kläff kläff jaul“ bedeutet Bär;
 „wuff wuff jaul“ bedeutet Löwe (alles WDC 261).
7. Tiere der traumatisierten Gattungen sind der Universalsprache mächtig (vgl. Dioszeghy-Krauß, 2001) [Abb. 37]⁶.



Abb. 37

WDC 65

8. Besonders begabte Avininen können die Universalsprache in Wort *und* Schrift ebenso wie die Sprachen weiterer Arten beherrschen [Abb. 38 a u. b].



Abb. 38 a

WDC 222



Abb. 38 b

WDC 222

⁶ Temporärer Aufenthaltsort der guten Lore ist eines der von Fam. Duck so geschätzten Asiatica (vgl. Dioszeghy-Krauß, 2000).

4.2. Übersetzungshilfen/Sprachenvermittlung

Wieder einmal ist uns das *Anaversum* weit voraus!

4.2.1. Mechanische Hilfsmittel stehen dort zur Verfügung:

4.2.1.a) Zur Übertragung von Tiersprachen in die Universalsprache (s. o.) [Abb. 39].



Abb. 39

FC 1161/2

4.2.1.b) Zur Übertragung von einer Weltraumsprache in eine andere [Abb. 40 a u. b].



Abb. 40 a

US 53



Abb. 40 b

US 53

Der knappe Hinweis „Apparate übersetzen die Worte der Erdenmenschen *und lesen ihre Gedanken*“ (US 53, Hervorh. v. Verf.) erklärt noch nicht die *Funktionsweise* der genannten Geräte. Ich werde es unten tun.

4.2.2. Fortschrittliche Lexikographie

Im *Anaversum* liegen Handbücher vor für

4.2.2.a) antike [Abb. 41 a u. b] und 4.2.2.b) fremdländische *Schriften* [Abb. 42]



Abb. 41 a

US 25/4



Abb. 41 b

US 19/2

4.2.2.c) sowie für sehr lebendige Weltraumsprachen [Abb. 43].



Abb. 42

DD 46



Abb. 43

US 29/1

4.2.3. Der Fremdspracherwerb erfolgt im *Anaversum*

4.2.3.a) in Schnellkursen [Abb. 44]

4.2.3.b) autodidaktisch [Abb. 45 a - c]



Abb. 44

US 39/2



Abb. 45 a

US 13/2



Abb. 45 b

US 13/2



Abb. 45 c

US 13/2

4.3. *Langage* (Pelz, 1990, S. 58) im *Anaversum*

Wir kommen, *last but not least*, zu im *Anaversum* nachgewiesenen spezifischen Phänomenen der Sprechfähigkeit, bzw. der Fähigkeit, Sprache(n) zu verstehen. Zu nennen wären eine, möglicherweise totale, *Aphonie*, eine eigentümliche *Affektphonetik*, *Ikonolalie* und „Doppelsprech“, sowie *Pneumalalie* bzw. *Pneumagnostik*. Ich darf kurz die Grundlagen der Phonetik (Pelz, 1990, S. 69f) erläutern:

„Phonetik ist die Wissenschaft von der materiellen Seite der Sprachlaute“ (Pelz, 1990, S. 69). „Die *artikulatorische* Phonetik beschreibt [...] *Ort* und *Art* der Lautbildung“ (ebd., Hervorh. i. Orig.). „Der Luftstrom, der beim sprachlichen Kommunikationsvorgang den Kanal darstellt, kommt aus der Lunge und wird durch Mund und/oder Nase herausgedrückt. Dabei erfährt er charakteristische Ausprägungen durch die verschiedenen Engen, die er passieren muß“ (Pelz, 1990, S. 69).

4.3.1. (Totale?) *Aphonie*

4.3.1.1. Die Enklave

Dies ist für uns selbstverständlich, nicht jedoch für das ganze *Anaversum*. Diese Population z. B. [Abb. 46 a] weist in ihrem *kopfähnlichen* (weil oberhalb einer *halsähnlichen* Einschnürung gelagerten) Körpersegment keinerlei den unsrigen vergleichbare Sprechorgane auf [Abb. 46 b]; diese Personen seien, laut Bericht, gehör- und sprachlos; sie könnten, laut Bericht, nicht einmal grunzen [Abb. 46 c].



Abb. 46 a

US 48/1



Abb. 46 b

US 48/1



Abb. 46 c

US 48/1

Vielleicht aber vermögen sie anderes: Denkbar wäre, dass sie Luft über andere Körperöffnungen einziehen, und dort auch herauspressen können (letzteres zumindest ist uns schließlich auch möglich, u. U. sogar willkürlich). Über ein (zunächst nicht sichtbares – wir können nicht wissen, was unter den Bast- oder Blattröckchen verborgen ist) Empfangsorgan für akustische Signale könnte ebenfalls spekuliert werden.

Genauso wahrscheinlich ist, dass diese Ethnie einen völlig anderen „Kanal“, z. B. den taktilen, zur Kommunikation benutzt, und sogar eventuell von Fremden erzeugte Schallwellen als Druck registrieren könnte, aber selbst vollständig *aphon* ist. Auf irgendeine Weise kommunizieren sie gewiss, denn schließlich haben sie ein funktionsfähiges Gemeinwesen mit kulturellen Errungenschaften (Sammeln, Töpferei oder Handel, ansprechende Präsentation von Lebensmitteln).

4.3.1.2. Nicht-Plazentaten-Theorie wirft neues Licht u. a. auf Pseudopetastien

B. Krauß macht sich erneut verdient mit einer Anmerkung: Über diese Population lassen sich differenzierte Hypothesen aufstellen, nun, da Krauß und Dioszeghy-Krauß (2007) nachgewiesen haben, dass *alle* Einwohner des *Anaversums* **Nicht-Plazentaten** sind. In diesem abgeschiedenen Tal hat offensichtlich eine genetische Variante eine eigenständige Entwicklung genommen; es sind quasi *Unvollkommen Geschlüpfte*. Impuls-Theoreme wären etwa:

- Ihre Eischale hat(te) eher wenig Kalkeinlagerung, sondern mehr chitin- (ähnlich Ameiseneiern) oder zunächst gallert- (denken wir an Fischrogen), später hautige Konsistenz.
- Pseudopodien und eine Pseudocephalie wurden ausgestülpt.
- Vermutlich leben die Individuen von einem Dottersack, der jedoch wohl regelmäßig „aufgetankt“ werden müsste.
- Konsequenterweise wären Pseudopetastien (Horst 1990) als *Reste derartiger Eihüllen* anzusehen, mit einerseits Eigenleben, andererseits der Fähigkeit, sich bei Bedarf mit dem Blutkreislauf ihres Wirtes zu verbinden. Es sind somit keine Mutationen fremder Lebewesen. Die Pseudopetastien und ihre Wirte stellen vielmehr das *missing link* zwischen den *Unvollendet Geschlüpfte* und Arten, die jeden Kontakt mit ihrer Eihülle verloren haben.

4.3.2. Eigenartige Affektphonetik

Die Ducks jedenfalls, oder auch der Venusier Muchkale, nehmen – wie wir – an, „bei mündlichen Äußerungen“ sei normalerweise das „Kontaktmedium [...] (auch Kanal genannt) [...] im allgemeinen [...] Luft, die durch die Sprechfähigkeit des Senders in Schwingungen = Schallwellen versetzt wird“ (alle Zit. u. Hervorh.: Pelz, 1990, S. 28).

Dabei beeinflussen die anatomischen Gegebenheiten des Mund-Rachenraumes (Pelz, 1990, S. 70) entscheidend die Artikulation, bzw. sind ihre Bedingung. Man benötigt z. B. die Zähne des Oberkiefers, um die „Plosive“ **d** und **t** zu sprechen (op. cit. S. 72).

Wenn nun, wie Fehlmann (1978) ausführt, „der Quackus sapiens“ nur im Sympatikotonus seine Zähne⁷ ausfährt, müssen wir für ihn ein ständiges Schwanken der Aussprache annehmen zwischen dem Erregungs- und dem Ruhezustand. Das dürfte im *Anaversum* den emotiven Gehalt der Sprache unserem System gegenüber noch verdeutlichen. Wer versucht, die Namen der Neffen – **Tick**, **Trick**, und **Track** – auszusprechen oder zu -rufen *ohne* Zuhilfenahme der Zähne, wird mit Herrn Duck fühlen, und ihn verstehen: im erregten Zustand fällt es ihm leichter. *Dies war übrigens der interaktive Part der Präsentation.*

Festzuhalten ist, dass dem Lautieren in Entenhausen in gezielten *workshops* besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird [Abb. 47 a – d].



Abb. 47 a WDC 105



Abb. 47 b WDC 105



Abb. 47 c WDC 105



Abb. 47 d WDC 105

Hiermit sind durch intensive wissenschaftliche Analyse der völlig geräuschlosen Quellen umfangreiche Erkenntnisse über Sprechgeräusche auf *stella anatium* vorgelegt worden. Weitere Aussagen sind anhand der rein in schriftlicher Form vorliegenden Berichte nicht möglich über „*Prosodeme*“ (besser: „*Suprasegmentalia*“, nämlich „*Akzent*, *Intonation*, *Tonhöhe* und *Junktur*“ (alles Pelz, 1990, S. 129, alle Hervorh. i. Orig.) der dortigen Sprachen. Zu einer geräuschlosen Sonderform der Kommunikation siehe unten, 4.3.5. f.

⁷ Zähne in Entenschnäbeln: nachgewiesen in zahlreichen Berichten, vgl. Wollina 2004, S. 698 – 701

4.3.3. Ikonolalie⁸

Als *Ikonolalie* möchte ich ein in unserem Universum *nicht* bekanntes Phänomen bezeichnen, nämlich das folgende, dass offensichtlich viele Bewohner *stella Anatiums* die intellektuelle Fähigkeit haben, unmittelbar in Keilschrift zu sprechen [Abb. 48] – nun gut, vielleicht nur in einem Traum – aber auch zu lesen bzw. zu denken [Abb. 49] – oder in differenzierten Zeichen [Abb. 50 a - e] bzw. ausdrucksstarken *Kanji*⁹ [Abb. 50 f].



Abb. 48

US 37/2



Abb. 49

FC 275



Abb. 50 a

US 6/2

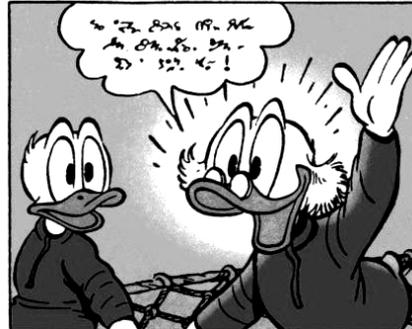


Abb. 50 b

US 6/2



Abb. 50 c

US 30/1



Abb. 50 d

US 19/2



Abb. 50 e

US 14/2



Abb. 50 f

WDC 251

⁸ Ikone = Bild; für moderne Humanoide: vgl. *icon* oder Pop.Musik

⁹ Schriftzeichen des Sino-Formenkreises

Eine weitere Besonderheit, und übrigens zugleich ein Nachtrag zu 4.1. oben ist, dass auch Tiere ihre eigenen, eigentümlichen – ich möchte sagen, jeweils „artgerechten“ – Formen der Verschriftung ihrer jeweiligen Sprachen besitzen. Ein der Tiersprachen Kundiger kann darüberhinaus zugleich *ikonolal* begabt sein [Abb. 51]. Das nächste Foto [Abb. 52 a] liefert ein weiteres Beispiel für „artgerechte“ Symbolisierung einer Tiersprache, und führt uns hin zu einem weiteren Phänomen, dem „Doppelsprech“.



Abb. 51

US 18/2

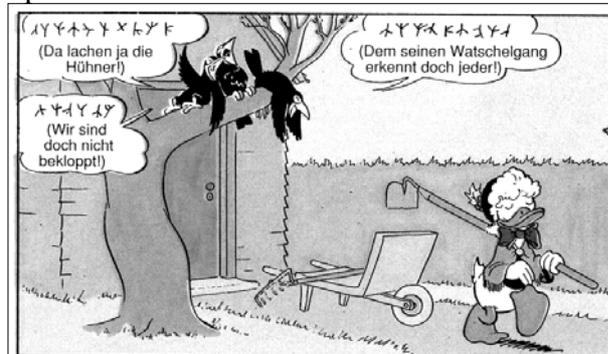


Abb. 52 a

WDC 31

4.3.4. „Doppelsprech“

Verblüffend ist darüberhinaus die dortige Fähigkeit, zugleich – sozusagen in ein und demselben Atemzug – *ikonolal* **und** in Universalsprache zu sprechen [Abb. 52 a - d]. Vielleicht werden zur Realisierung stimmliche Fähigkeiten genutzt, die parallel die Räume Mund, Nase, Nebenhöhlen mit Luft „bedienen“ und zum Schwingen bringen, vergleichbar dem Obertonsingen.¹⁰ Der Einwand¹¹, es würde vielleicht *nacheinander* in Spezial- und Universalsprache gesprochen, ist leicht zu entkräften: warum sollten die Krähen, die unter sich plaudern, ihre *statements* übersetzen?! Dasselbe gilt für die Unstetistaner.



Abb. 52 b

US 64



Abb. 52 c

US 20/1



Abb. 52 d

US 20/1

¹⁰ **Obertöne**, die zugleich mit dem Grundton, d. h. mit dem tiefsten Ton eines Tongemisches (z. B. eines Klangs) auftretenden Töne höherer Frequenzen. (Meyers Taschenlexikon, 1999, S. 2447)

¹¹ Danke, Kollege Aust (im Gespräch)! *The university thrives on discussion.*

4.3.5. *Pneumalalie*¹² und *Pneumagnostik*

4.3.5.1. Grundlagen mit Gültigkeit auch für uns

Zur Erläuterung des nächsten dortigen Phänomenes noch einmal kurz zurück zu uns, zu Zusammenhängen zwischen Sprachgebrauch und „höherer Nerventätigkeit“ (Rubinstein, 1971): Im Gehirn des *homo sapiens sapiens* sind seit geraumer Zeit Strukturen bekannt (Broca, Wernicke), die als organische Korrelate des zentralen Sprachverständnisses (Peters, 1971, S. 34) bzw. der zentralen aktiven Sprachfähigkeit (Peters, 1971, S. 34) gelten, im Unterschied zu den peripheren Sprechwerkzeugen. Bildgebende Verfahren nutzen heute das Faktum, dass eine Hirnregion in Momenten der Aktivität mehr Glukose verstoffwechselt als die zur gleichen Zeit ruhenden (Laureys, 2006, S. 67). Abfallprodukte des Stoffwechsels werden auf verschiedenen Wegen ausgeschieden: Urin, Kot, Winde, Schweiß – und Atemluft (Wiemer 2002). Soviel zu uns.

4.3.5.2. Besonderheit im *Anaversum*: *Kognoküle*

Im *Anaversum* bekannt ist die (Ab)hörbarkeit der Hirntätigkeit (Rapp & Seitz, 1987). Rapp und Seitz (1987) postulieren, dass es „im Schädel des Q. s. ein cerebroakustisches Organ geben [muß], welches die Hirntätigkeit in Schallwellen umwandelt, die dann mit einem normalen Stethoskop¹³ aufgefangen werden können“ (S. 18). Sie bezeichnen diese anatomische Struktur als „*Helix felix*“ (S. 19, S. 20); diese „arbeitet“ „im hörbaren Frequenzbereich“ (S. 20). Ich darf nun ergänzen: Der Energiebedarf solcher Vorgänge muss erheblich sein! Entsprechend sind substantielle Abfallprodukte, auch der Denktätigkeit, zu erwarten. Diese geraten offenbar in hoher Konzentration in die Atemluft, werden ständig ausgeschieden und wieder eingeatmet, ohne dass dies auffällt. Ich möchte diese Partikel, diese materiellen Abfallprodukte von Denkprozessen, *Kognoküle* nennen.

4.3.5.3. *Pneumagnostik* als das eigentliche Gedankenlesen

Die Denkprozesse eines anderen zufällig, oder vielleicht, evtl. mittels einer besonderen Atemtechnik, auch gezielt einzusatmen, ermöglicht das „Lesen“ der Gedanken dieser anderen Person. Diesen Vorgang möchte ich *Pneumagnostik* nennen. Das mit dem tief-in-die-Augen-Schauen [Abb. 53 a] dieser durchaus erfolgreichen Gedankenleserin [Abb. 53 b u. c] ist lediglich branchenüblicher Mumpitz und ändert nichts an den Tatsachen.



Abb. 53 a

CP 1



Abb. 53 b

CP 1



Abb. 53 c

CP 1

¹² „*Pneuma* (griech.), Hauch [...] Geist [...]“ (Schmidt/Streller, 1955, S. 465).

¹³ Auskultation des Schädels mittels Stethoskop z. B. WDC 101 oder FC 456/2

4.3.5.4. *Pneumalalie* unter Wasser als Beispiel für Unterschiedlichkeit möglicher Medien.

Die für Duck speziell konstruierten Taucheranzüge sind minutiös beschrieben: Die Drucktoleranz wird benannt (100 Atmosphären) und die Freiheit von baumelnden Stricken und Rohren gelobt. Angesichts der zu erwartenden Dunkelheit wird Beleuchtung erwähnt. Man wird sich also sehen können; und, ganz selbstverständlich, unaufwändig, nebenbei bemerkt: *und sprechen ebenfalls*. Von einem Sprechfunkgerät ist keine Rede; es wäre auch unnötig. Herr Dagobert und Herr Donald Duck können selbstverständlich natürlich auch unter Wasser miteinander kommunizieren: via Austausch von *Kognokülen* [Abb. 54]. Zwar soll die Luft in den Helmen sich automatisch erneuern; die Nahaufnahmen belegen jedoch, dass zumindest etwas Luft *stetig* austritt [Abb. 55 a - c], wodurch eine Durchmischung des umgebenden Luft-Wasser-Gemisches auch mit den mitgeführten *Kognokülen* gegeben ist.



Abb. 54

US 5/2



Abb. 55 a

US 5/2



Abb. 55 b

US 5/2



Abb. 55 c

US 5/2

Wenn man einen Schutzhelm trüge, sei es in unserem Universum nicht möglich, Substanzen aus der Umgebung einzuatmen, meinte Oberfeuerwehrmann P. Martin. Er stellte mir diese Aufnahme zur Verfügung [Abb. 55 d] und versicherte mich zugleich seines Wohlwollens. Ich möchte ergänzen: bei uns ist es zumindest keinesfalls erwünscht. Im *Anaversum* hingegen ist die Funktionsweise solcher Helme wohl differenzierter ... oder die Dichtungen machen manchmal einen Umweg ...: verfolgt man US 24 weiter, ist deutlich zu sehen, dass die Helme auch Austritt von Schweiß erlauben. Tja, PaTrick! Konsequenz!!



Abb. 55 d

US 24

Wie dem auch sei, jedenfalls kann der atlantische Akademiker via *Kognoküle* mühelos Gedanken lesen [Abb. 56 a und b].



Abb. 56 a US 5/2



Abb. 56 b US 5/2

4.3.5.5. Willentliche Kontrolle über *Kognoküle* möglich

Fast interessanter ist die Frage, wie sich die Knaben vor dem „Gedankenlesen“ hatten schützen können [Abb. 57]. Vielleicht genügt es, eine Weile die Luft anzuhalten – eine Kunst, in der Buben gemeinhin sowieso geübt sind.



Abb. 57 US 5/2

4.3.5.6. Hoher Erklärungswert der *Kognokül*-Theorie

Möglicherweise sind bei Bewohnern des *Anaversums pneumagnostische* Fähigkeiten sogar anderen, z. B. visuellen, überlegen. Dies würde dann das „Permutationssyndrom“ (Rapp & Seitz, 1987) erklären: Eine verkleidete Person wird nicht, auch nicht von ihren Nächsten, erkannt, solange es ihr gelingt, (in geschlossenen Räumen) die Luft anzuhalten, bzw. solange sie sich (im Freien) in „Lee“ zu der anderen Person bewegt. Weitere Anwendungen unten.

4.3.5.7. *Pneumagnostik* von Fremdsprachen und fremder Schrift

Werden also zufällig die Denkprozesse eines *fremden* Volkes eingeatmet, so führt das zu sofortigem Verständnis der Worte seiner Sprache sowie von deren Symbolisierungen, einerlei in welcher Art von Schrift [Abb. 58 a u. b].



Abb. 58 a FC 275



Abb. 58 b FC 275

Pneumalalie ist also möglich zu Lande, unter Wasser, in besonders dünner Atmosphäre, ist möglich sowohl bezüglich der eigenen wie auch fremder Sprachen. Das erklärt ohne

mystifizierende Umwege („Ursprache“ [Abb. 59 a u. b], „kosmische Wellen“ [Abb. 59 c u. d.]) soviel über das aussergewöhnliche Sprachenverstehen im *Anaversum*, dass man sich fragen kann, ob man dort überhaupt viel an Universalsprache benötigt – oder hauptsächlich *pneumalalische/pneumadiagnostische* Prozesse nutzt.



Abb. 59 a US 5/2



Abb. 59 b US 5/2



Abb. 59 c US 24/1



Abb. 59 d US 24/1

Die Arbeitsweise von diversen, den unsrigen weit überlegenen, sprachübersetzenden und/oder „gedankenlesenden“ Apparaten ist somit ebenfalls mühelos erklärt: Sie filtern die entsprechenden Substanzen (*Kognoküle*) aus der Luft und analysieren sie. Dieser Apparat kann ebensogut Atemluft erfassen und „lesen“ wie, wie bisher wohl angenommen, Schall [Abb. 60 a u. b].



Abb. 60 a US 15/3



Abb. 60 b US 15/3

Hier wird entweder direkt die „*Helix felix*“ abgehört, oder aber eben die Atemluft „gelesen“, decodiert – denn der Avinine gibt ja offensichtlich keinen Pieps von sich [Abb. 61]. Doch er sieht entspannt aus – er atmet eben.



Abb. 61 US 22/3

Entenhausen: Mahnung und Vorbild!

Quellen:

- Bohn, Klaus. 1996. Das Erika Fuchs Buch. Lüneburg: Dreidreizehn.
- Cziske, Reinhard. 2007. *Die Söhne der Habgier*. (Unveröffentl. Vortrag, gehalten auf dem 30. Kongress der D.O.N.A.L.D.).
- Darwin, PaTrick. (1998). *Über die Entstehung intelligenter Arten durch natürliche Zuchtwahl*. in: D. D. 104. S. 16 – 26
- Dioszeghy-Krauß, Viola. 2000. *Tiefpunkte in der Sinuskurve des Seins oder die wahre Kampfkunst in Entenhausen*. in: Der Donaldist 111. S. 18 - 50
- Dioszeghy-Krauß, Viola. 2001. *Der kleine Manfred: Die Entstehung intelligenter Arten durch Traumatisierung*. in: Der Donaldist 116. S. 18 - 58
- Dioszeghy-Krauß, Viola. 2006. *Hart auf hart oder: wo der Spaß aufhört*. Schriftliche Fassung des zweiten einer Trilogie von Vorträgen namens *Tabus und To Dos in Entenhausen*. in: Der Donaldist 126/127. S. 64 – 71
- Fehlmann, Wolfgang. 1978. *Fehlmannsche Kapsel*. In: Hamburger Donaldist 8/9, S. 14
- Hönig, Oliver; Bucher, Stefan (art). *Woher soll ich wissen was 'UMLÜX' ist?!* Der Donaldist 61, S. 6/7
- Horst, Ernstl. 1990. Unser Freund – das Atom / Teil 4 der Trilogie: *Die Cephalopoden oder Über die Entstehung der Pseudopetasien durch natürliche Auslese*. in: Der Donaldist 72, S. 12 – 16
- Janson, Tore. 2002. *Speak. A short History of Languages*. Oxford: University Press.
- Krauß, Bernd u. Dioszeghy-Krauß, Viola. 2007. *Carpe Canem - oder was ? Die Rolle des Ketschers im Tun, Denken und Fühlen Entenhausens : Befriedung, Halt, Beruhigung*. Schriftliche Fassung des dritten einer Trilogie von Vorträgen namens *Tabus und To Dos in Entenhausen*. in: Der Donaldist 129. S. 4 - 10
- Laureys, Steven. 2006. *Hirntod und Wachkoma*. in: Spektrum der Wissenschaft Februar 2006. S. 62 – 72
- Lehmann, Christian. Sprachtheorie: *Sprachauffassung*. www.uni-erfurt.de
- Machatschke, Michael. MdD. *Probleme des Umgangs mit donaldischen Sondersprachen am Beispiel des Kubistanischen*. „Woher soll ich wissen was 'Umlüx' ist?!" Der Donaldist 51, S. (5 – 9)
- Makiyama, Thomas H. (1983). *Cut the Mumbo - Jumbo: What is Ki?*. Black Belt Journal. März 1983. S. 78 - 82.
- Meyers Taschenlexikon. 1999. *Weltbild Sonderausgabe*. B. I.-Taschenbuchverlag: Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich. Band 7.
- Pelz, Heidrun. 1975/ 9. Aufl. 1990. *Linguistik für Anfänger*. Hamburg: Hoffmann und Campe
- Peters, Uwe Henrik. 1971. *Wörterbuch der Psychiatrie und medizinischen Psychologie*. München/Berlin/Wien: Urban und Schwarzenberg.
- Rapp, Arvid; Seitz, Gangolf. 1987. „Ist Denken hörbar? Über die Geräuschentwicklung des anatiden Gehirns“ in: Der Donaldist 60, S. 15 – 20
- Rastlos, Rhudtloff D. W. u. G. D.R. 1984. *Umlx Cyzk (Strzyz?!) Bcoufsk G00*. Hamburger Donaldist 49 S. 13/14
- Rees, Nigel, 1995 / 2. Aufl. *Dictionary of Catchphrases*. London: Cassell Publishers Ltd.
- Rubinstein, S. L. (1971). *Grundlagen der Allgemeinen Psychologie*. Berlin. VEB Volk und Wissen.
- Schmidt, Heinrich. 1955 (13. Aufl., neu bearbeitet von Steller, Justus). *Philosophisches Wörterbuch*. Stuttgart: Kröner.
- Terrell, Peter; Schnorr, Veronika; Morris, Wendy V. A.; Breitsprecher, Roland. 1999. *Pons Wörterbuch für Experten und Universitäten. Deutsch/English; English/Deutsch*. Stuttgart/Düsseldorf/Leipzig: Klett.
- Wiemer, K. 2002. *Atemkondensatmessung, eine Möglichkeit der nicht-invasiven biochemischen Lungenfunktionsanalytik*. BGFA-Info 2/2002 Atemkondensat. www.bgfa.ruhr-uni-bochum.de
- Wollina, Jürgen. 2004. *Barks Fuchs-Text Stichwortregister Band 2*. Eigendruck im Selbstverlag.
- Wong, Kate. 2007. *Lucys Baby*. In: Spektrum der Wissenschaft 2/Februar. Heidelberg: Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft.

Gangolf Seitz:

Das donaldische Quiz

Erst wenn der letzte Baum gefällt,
der letzte Fluss vergiftet
und der letzte Fisch gefangen ist,
werden die Menschen feststellen,
dass man Geld nicht essen kann.

Weisheit der Cree-Indianer

Selbst in unserer modernen Welt haben sich zivilisatorische Inseln erhalten, in denen seit Jahrhunderten die Menschen das führen, was wir ein einfaches Leben nennen. Da bearbeiten die Leute einen kargen Boden mit einfachsten Geräten und ohne Kunstdünger und fertigen ihre Kleidung aus grobem Gewebe und Tierhäuten und ohne Knöpfe. Fleisch kommt nur auf den Tisch, wenn es dem Sippenchef gelingt, mit Pfeil und Bogen ein jagdbares Wild zu erlegen. Die Errungenschaften der Neuzeit sind diesen einfachen Menschen unbekannt. Sie kennen kein Fernsehen und keine Fertiggerichte, keine Motoren und keine Feuerwaffen. Selbst wenn sie diese Dinge kennen würden, könnten sie sie doch nicht erwerben, denn sie haben kein Geld.

Leute wie Muhammad Yunus haben sich bemüht, die armen Menschen unserer Erde durch Vergabe von Kleinkrediten den Umgang mit Geld zu lehren und ihnen den Zugang zum Wirtschaftsleben zu verschaffen. Dafür hat Yunus 2006 den Friedensnobelpreis erhalten. Und doch gibt es immer noch Gegenden, in denen Geld unbekannt ist.

Wir wollen heute den Blick in eine solche Gegend wenden und uns einen ihrer Bewohner näher betrachten. Seine Kindheit und Jugend verlebte er im Kreis der Familie in einem ledernen Zelt, das vor der rauen Witterung einigermaßen Schutz bot. Mit den Jahren erlernte er, was ein Mann seiner Nation zum Leben braucht: vor allem das Reiten sowie den Umgang mit Jagdgeräten. Seine Gewandtheit und Schnelligkeit führten dazu, dass er einen Namen erhielt, auf den sein ganzes Leben stolz war. Und als einmal Fremdlinge in sein Revier eindringen, war er es, der seine Leute im Kampf gegen sie anführte. Obwohl die Eindringlinge mit Waffen aus Metall gegen die einfachen Menschen antraten, konnte unser Mann den Kampf günstig entscheiden und schließlich mit den Fremden Frieden schließen.

Wer war's ?

Wer sich an der Auflösung dieses Quizzes beteiligen möchte, schicke eine ausreichend frankierte Postkarte mit der Antwort an Gangolf Seitz, Rossweg 15a, 35094 Lahntal. Alternativ sind auch Faxe möglich an 06423-3804 oder Elektrobriefe an g.seitz@staff.uni-marburg.de. Absender nicht vergessen, damit der reizende kleine Quizgewinn zugestellt werden kann!

Auflösung vom letzten Mal:

Es war



Bootsverleiher Freddy Flopper aus Fullwater am Ohio („Terror auf dem Strom“, FC 108, TGDD 87).

Offenbar eines der schwersten Quizze der letzten Zeit („hat mächtig Hirnschmalz gekostet“, Herr Z. aus S.), denn nur vier Unentwegte schickten Lösungen. Einer, Herr P. aus H. (dessen Name in diesem Heft schon oft genug genannt wird), spendierte sogar den reizenden Quizgewinn, wofür herzlich gedankt wird. Der Gewinner ist natürlich nicht der notorische Stänkerer aus dem Münchner Postfach („Der Flopper bist du“ – so was muss man sich nicht bieten lassen!), sondern Andy Flophouse aus Frankzig oder Leipzig. Er bekommt den Bastelbogen „Ruderloses Ruderboot“ sowie etwas original Mississippi-Schlick in der Geschenkdose. Der Quizmaster möchte das Boot bei seinem nächsten Besuch auf dem Kaminsims bewundern! Herzlichen Glückwunsch!

31. März 2007



30. KONGRESS DER D.O.N.A.L.D. IN BERLIN

Wer hätte nicht noch einen Koffer in Berlin, der vielleicht vergessen wurde 1984 auf dem Ufa-Gelände, beim Picknick 1992 auf den Rehbergen, im gastlichen Hause Gerstner oder bei einer Weihnachtsfeier in Kummersdorf? Der Kongress 2007 bot Gelegenheit, des Koffers habhaft zu werden, denn erneut waren die Donaldisten nach Berlin gerufen worden. Eine Westberliner Veranstaltung durch und durch, kein Grund, den wilden Osten zu betreten, dem selbst siebzehn Jahre nach dem, was wir mal „die Ereignisse“ nennen wollen, immer noch der Hauch einer terra incognita anhaftet.

Nun also der Ku-Damm, wo das Leben tobt und dennoch Parkplätze verfügbar sind. Mehr jedenfalls als Sitzplätze im Etablissement „Graffiti“, das für die Vorabend-Zeremonie ausersehen war. Dennoch ein würdiger Beginn: es gab genug zu trinken und zu essen (Monika S. soll sogar einige Nachos übrig gelassen haben), das Personal war geduldig, und



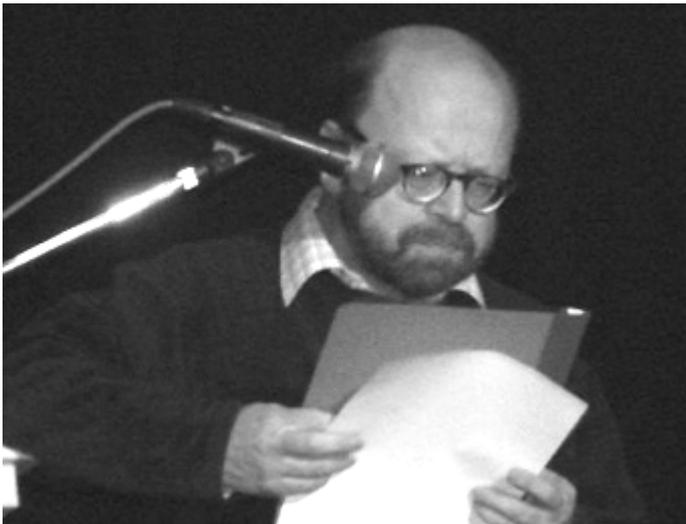
Donaldisches Vorabend-Durcheinander im Graffiti

schließlich fand sich auch für jeden ein Stuhl. Da hat man schon ganz andere Vorabende erlebt, etwa in Olden- oder Marburg. Ein dicker Punkt für die Berliner Veranstalter.

Der Kongress selbst tanzte am nächsten Tag im Jugendzentrum „Alte Pumpe“, einem Industrierelikt, durch das in früheren Jahren Berliner Fäkalien geschleust wurden. PdD Alexander Herges und Veranstalter Hajo Aust konnten sich über einen gut gefüllten Saal freuen, in den schnell noch ein Flügel gerollt wurde, damit Klimper Tast die Hymne angemessen begleiten konnte. Ein straff geplantes Programm verhiess reichlich Höhepunkte bis in die späte Nacht, kurze und lange Beiträge (Herrn Bahnners waren allerdings nur 60 Minuten eingeräumt worden) sollten sich reizvoll abwechseln.



Können Sie den Quatsch beantworten?



Drohte mit der Mülleimerrolle: Reinhold Cziske

Reinhard Cziske eröffnete den Reigen der wissenschaftlichen Vorträge mit einem Beitrag über „Die Söhne der Habgier“. Eine Darstellung jener Geschäfte, die in Entenhausen vornehmlich unter freiem Himmel, etwa an der Haustüre abgewickelt werden. Das Vertreter- und Inkassowesen ist in Entenhausen weit entwickelt, nicht zuletzt unterstützt durch die Rechtslage, die offensichtlich das Faustrecht nicht nur hinnimmt, sondern sogar begünstigt. Cziske wies auch auf die Kräfte hin, die ein Entenhausener aus dem Kontakt mit der Erde zieht. Gewiefte Verhandler heben ihren Geschäftspartner in die Höhe, berauben ihn so seines Kraftquells und können ihm mühelos jedes beliebige Geschäft aufschwätzen. Dieser Aspekt von Cziskes Forschung war sicherlich ein Höhepunkt des gesamten Nachmittags, wenn auch vom Vortragenden weniger gewürdigt als vom Auditorium.

Konstantin Dagobert Gerstner präsentierte daraufhin sein erstes Quiz, da konnte er endlich machen, was er immer schon wollte. Deshalb wurden als Jury die Donaldisten Bahnners, Aust, Dioszeghy-Krauss und

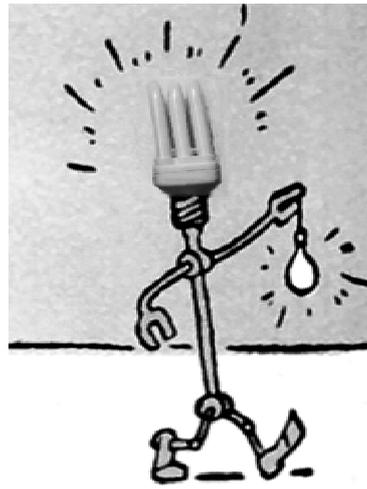


Hat der Fisch das verdient ?

Bremer auf die Bühne gebeten. Es wurde festgestellt, dass eine Rede des PaTrick Bahnners nur durch Gesang zu bremsen sei. Des Bahnners Bitte: „Bin mit den Nerven völlig fertig. Geben Sie mir um Himmels Willen ein Stück Fisch“ wurde gewährt, der Glückliche konnte mit einem veritablen Hammerhai die Bühne verlassen.

Kaum dass Uwe Lambach festen Boden unter den Füßen spürt, fängt sein Gehirn an zu käsen. Er ging deshalb der Frage nach, warum in Entenhausen zimmergroße Computer üblich sind, die auf unsereinen völlig antiquiert wirken. Lambach klassifizierte die uns bekannten Rechner als D1 (Düsentrieb, U\$ 16), D2 (Märzbecher und Düsentrieb, WDC 212) und D3 (D. Duck, U\$ 21). Erklärung für den scheinbaren Anachronismus gibt die allgegenwärtige Radioaktivität in Entenhausen. Da Transistoren (und was anderes ist eine CPU?) bekanntlich anfällig für Radioaktivität sind, bedient sich der Entenhausener der guten alten Röhrentechnik und schaltet auf diese Weise den Störfaktor Strahlung aus. So ist, was auf den ersten Blick überholt erscheint, in Wirklichkeit geschickte Anpassung an die Lebensverhältnisse auf stella

anatum. Und wieder ist Entenhausen uns schon ein Stück voraus: hier kommen vermutlich bereits Quantencomputer zum Einsatz, die mit Q-bits umgehen. Das Vorhandensein der Q-Bombe ist ein unwiderlegbares Indiz. Lambach schloss mit einer Forderung an alle Elektronengehirne der Welt: „Ein Rechner soll nicht geschwätzig sein!“ und entließ das stellenweise überforderte Auditorium in den sonnigen Berliner Nachmittag.



Tropisch im Tiergarten: Klimaschützer Zisenis und sein Objekt

Marcus Zisenis führte dann in die Jetztzeit zurück, wies auf das hin, was gemeinhin „Klimakatastrophe“ genannt wird und warb für ein donaldisches Weltklimaschutzprogramm. Den Anfang könnte Düsentriebs Helferlein machen, indem es seinen Kopf durch eine Energiesparlampe ersetzt.

„Bazuki bazaki, Onkel Donald! Scrambo!“ Noch nie hat sich jemand darüber Gedanken gemacht, warum Duck diese Aufforderung seiner Neffen nicht nur verstanden, sondern auch noch sinnvoll mit „Meine Beine sind eingeschlafen“ beantwortet hat. Bis heute. Denn Viola Dioszeghy-Krauß nimmt's mit hundert Konsonanten auf und den Vokalen gleich dazu. Heraus kam eine vergleichende Untersuchung über die Sprachen im Entenhausener Universum, die Hervorbringung der Laute bei unterschiedlichen Arten, Probleme der Übersetzung und des Pidgin. Dioszeghy-Krauß muss nach dieser Arbeit als Entdeckerin der Kognokyle gelten, eines dampfartigen Abfallprodukts beim energiereichen Sprechen. Zugleich danken wir ihr den Hinweis darauf, dass die Entenhausener sich auch durch Abgabe von Gasblasen verständigen können, was die Forscherin als Pneumalalie (das Reden durch Abgabe



Hab Sonne im Herzen – und auf der Leinwand.

Die Sonne nämlich sandte ihre Strahlen durch ein Loch in der Saaldecke direkt auf die Bühne und erschwerte so die Projektion der Bilder aus Entenhausen. Auch die Bemühungen eines Helferleins konnten daran nichts ändern. Punktabzug für den Veranstalter.

Als Nächstes der Auftritt des Bürgermeisters. Nein, nicht Partylöwe Wowi war gekommen (warum eigentlich nicht, erneuter Punktabzug für den Veranstalter), sondern Alexander Eberl aus Schwarzenbach, der uns die Idee eines Erika-Fuchs-Gedächtnishauses mit entsprechender Ausstellung vorstellte. Das wird kritisch zu erwägen sein, da mit Kosten verbunden. Beiträge dazu sind erwünscht an bgm@schwarzenbach-saale.de.

*Scrambo?
Ihr ist der
Rede Sinn
nicht
unklar:
Viola
Dioszeghy-
Krauß*



von Gas) und Pneumagnostik (das Erkennen einer gasförmigen Mitteilung) bezeichnete. Dioszeghy-Kraußens Forschung bewegte sich wie immer auf höchstem Niveau, doch da die Anwesenden alle über Fortgeschrittenenkenntnisse der Soziolinguistik, Phonetik und Pneumologie verfügten, waren ihre Ausführungen jedem verständlich.

Nachdem die bisherigen Beiträge noch durch eine gewisse Übersichtlichkeit gekennzeichnet waren, begann nun der Moment der Verwucherung des Verbalen. Unter dem Titel „Timeo hominem unius libri“⁴¹ hatte sich PaTrick Bahners nicht weniger als Adolf Hitlers „Mein Kampf“ vorgenommen, um an Zitaten aus diesem Werk Parallelen zu Entenhausen aufzuzeigen. Offensichtlich hat Bahners seinen Hitler nur widerwillig gelesen, denn „die breite Rhetorik des Stils verärgert den gebildeten Leser, der mit seiner Zeit geizt.“ Weise Erkenntnis, deren Umsetzung in den Alltag aber für heute noch nicht vorgesehen war. Nach einleitenden Diskursen auf die propagandistische Rhetorik von Politikern und Volksverführern in Entenhausen (Masselmann, Moser, Prof. Poth) und Verweis auf die rhetorischen Techniken der Propaganda landete Bahners beim Eigentlichen: der Beweisführung, dass Duck „Mein Kampf“ gelesen habe. Oft genug führt Duck Worte Hitlers im Schnabel. Bahners wurde nicht müde, Zitat um Zitat aufzureihen, wenn auch die gebildeten Zuhörer das Anliegen des

Propagandisten längst erkannt hatten. Erste Zuhörer hatten es sich mittlerweile zu Füßen des Redners im Schlafsack bequem gemacht, welches überdeutliche Zeichen Bahners allerdings geflissentlich übersah. Bahners Einsicht, dass Adolf Hitler nicht mit Eukalyptos gleichzusetzen sei, konnte dann auch nicht mehr verhindern, dass Klimper Tast eingedenk der Erkenntnisse aus Gerstners Quiz mit schicksalsschweren Schritten ans Instrument trat und dafür sorgte, dass des Bahners Argumente im hundertstimmigen Gesang der Hymne der D.O.N.A.L.D. ersäuft wurden.



Reinerts rares Rheingold rieselt ratlos durch die Reichshauptstadt

Jost Reinert stellte anschließend ein lokales Zahlungsmittel vor: das Rheingold, für das man angeblich in Düsseldorf ein Tässchen Kaffee erhalten kann. In Berlin funktionierte das jedenfalls nicht.

So langsam begannen nun die Vereinsinterna, nur noch gelegentlich unterbrochen durch Wissenschaft. Des besseren Verstehens wegen weicht der Berichterstatter an dieser Stelle von der chronologischen Wiedergabe des Nachmittags ab und würdigt zunächst die noch ausstehenden zwei Vorträge: Henriette Fiebig aus der Macwelt sprach über Strategien und Techniken der Überwachung in Entenhausen. Überall wird ausgespäht, sei es durch Astlöcher in hohlen Bäumen, durch Anzapfen von Telefon-Freileitungen, durch dressierte Tiere. Hinter jeder Hecke lauert ein Spion, aber auch die Polizei ist schnell zur Stelle. Eine ausführliche Materialsammlung wurde dargeboten, die allerdings einer Konklusio ermangelte, wenn man denn das Ergebnis „In Entenhausen wird viel überwacht“ nicht gelten lassen will.



Verba faciens non timeo homines et sacco dormientes atque cantantes



Ein Bayer an der Spree



Gespannt verfolgen die Delegierten des ruhmreichen Kongresses die Worte des gewaltigen Banners



Ebenfalls dagegen: die Delegierten aus Wien und Bad Aachen



Selten so geehrt worden: Foto Graf empfängt aus zierlicher Hand eine Unterwasserkamera



Hand aufs Herz: hab ich euch nicht erfreut mit meinen vielen Ehrungen?



Die Ruhmeswand. Kaum noch Platz, wo man seine Pokale aufstellen kann



Ganz anders beim letzten Redner des Abends, Andreas Platthaus. Allein schon begünstigt durch den Sonnenuntergang und die damit zusammenhängende Leuchtkraft seiner Diapositive, setzte Platthaus mit einer Fülle von windigen Beweisen und Folgerungen einen stürmischen Schlusspunkt unter das wissenschaftliche Programm. Was als

„Geschichte des Windes“ nicht ohne Understatement angekündigt war, erwies sich als verbale Windhose, die alles aufsaugte und in neuer Zusammensetzung wieder ausspuckte. Wind ist überall, ist Teil des Daseins. Aber wehe, wenn er nicht weht! Dann wird Wind zur wichtigen Ware und gibt Gelegenheit zu günstigen Geschäften. Windbeutel Platthaus erkannte, dass Holz weiter geweht wird als Metall, überhaupt Holz eine nicht voll erforschte Affinität zum Wind hat. Wind entsteht aus den Wolken, die zu Recht als Windsmütter anzusehen sind. Dem Berichterstatter fehlte bei dieser Darlegung des Stammbaums des Windes ein Hinweis auf Windsbräute. Das aber soll den Gehalt dieses herrlich verwirbelten Vortrags nicht schmälern.



Köstlich, diese Pastinake! Festmahl zu Herges' Abwirtschafte

Im Vereinsteil mussten die bisherigen Würdenträger Rechenschaft ablegen, wobei vor allem der Bericht der scheidenden Präsidenten Alexander Herges noch einmal verdeutlichte, dass man im letzten Jahr eine bedeutende Präsidenten erlebt hatte. Erste wichtige Amtshandlung war die Enthüllung einer Gedenkplakette am ehemaligen Wohnhaus von Dr. Erika Fuchs, Fernseh- und Presseauftritte wurden absolviert und sämtliche Stammtische besucht, wobei Herges rund 15 000 Kilometer zurückgelegt hat. Dieser Mann, so wurde schnell klar, hinterlässt große Schuhe, in die nicht jeder schlüpfen kann. Das begriff wohl auch die anwesende Versammlung, die einen doppelköpfigen und vierfüßigen Ersatz wählte: Frankhorst Schwedebbers, Hamburger Donaldisten der ersten Stunde, werden die Geschicke der D.O.N.A.L.D. im nächsten Jahr führen.

Gewohnt souverän erledigte Martin Lhotzky (hier als Delegierter aus Wien) die Aufgaben des Ordensverleihungsausschusses. Neben den üblichen Ehrungen für Dicke und Dünne, Junge und Alte wurde in Braunschweig ein neues Rasthaus der D.O.N.A.L.D. benannt. Das Netz luxuriöser donaldischer Herbergen wird immer dichter. Die Wiederwahl von Lhotzky war nach diesem Auftritt nur noch Routine.



OVA ehrt Berliner Kongressveranstalter

Die Vergabe von Auszeichnungen war auch das Anliegen von Patrick Martin: er konnte an Gangolf Seitz den Püstele-Preis 2007 für die Arbeit „Meine Nerven, meine Nerven!“ überreichen. Der leider nicht anwesende Vorstandsvorsitzende der Siemens AG, Klaus Kleinfeld, erhielt den MacMoneysac-Preis 2007 für skrupellose Amtsführung. Die Preisverleihung mag dazu beitragen haben, dass Kleinfeld mittlerweile abgelöscht wurde.



*Der neue Doppelkopf an der Spitze der D.O.N.A.L.D. :
Frankhorst Schwedebeers*

Frl. Theodora Tuschel erläuterte die Situation der donaldischen Bibliothek (vgl. DD 129 S.3), die sich derzeit auf sieben Regalmetern im Eutiner Schloss breit macht. Leider steht es an, die Bibliothek zu verlagern, wozu aber schon konstruktive Vorschläge im Raum standen. Die Versammlung konnte sich, eine Folge der sehr zögerlichen Versammlungsleitung, zu einem Beschluss nicht bereit finden, sodass die normative Kraft des Faktischen nun gefragt ist, das Ihrige zu tun.



Erstmals besorgte Heiße Bernd Krauß die Geschäfte des Ehrenmitgliedsausschusses. Hatte der bisherige Amtsinhaber sich sehr zurückhaltend mit Ernennungen gezeigt, so vergab Krauß nun Ehrenmitgliedschaften mit vollen Händen, als wären es Orden. Wenn das so weiter geht, gehen uns bald die normalen Mitglieder aus. Der Versammlung gefiel die inflationäre Luxus aber, Krauß wurde mit überzeugender Mehrheit wiedergewählt.



*Ehrungen unter dem Fächerschirm: Bernd Krauß gefällt sein
neues Amt*

Die Wahl des Zeremonienmeisters gestaltete sich langwierig. Harte Arbeit liegt wohl keinem. Sodass der Posten, den der schmächtige Maikel Das im letzten Jahr noch zur vollen Zufriedenheit mit einer prächtigen Zeremonie in Hamburg ausgestaltete, nun an zwei Inhaber geht. Zum ersten Mal in der Geschichte unserer weltumspannenden Vereinigung teilen sich ganz offiziell zwei Herren die Pflicht, eine Zeremonie auszurichten: Marcus Luther und Marcus Zisenis. Das wird dann wohl mal wieder in Berlin sein. Schaut auf diese Stadt!

Das Ersatz-Mairennen 2007 (bei Drucklegung dieses Heftes schon gelaufen) findet in Hildesheim statt, ein Produkt des erprobten Braunschweiger Stammtisches und seiner Unterorganisation K.O.H.L.M.E.I.S.E

Kassenwart bleibt für ein weiteres Jahr der souverän agierende Thorsten Bremer. Weil ihm seine Post das Porto erhöht hat, wird nun auch der DD ein wenig teurer. Ausländer können aufatmen: ihr höherer Portoanteil wird solidarisch von allen Abonnenten getragen. Kosten für Speiseeis werden allerdings nur in kleinen Rationen übernommen.



*Gold und Silber lieb ich sehr: die Kasse ist bei ihm in guten
Händen*

Der BafDoKug bleibt in den Händen der Herren Mindermann, Janz und Janz. Besonders großzügige Spender wurden dieses Jahr mit dem Button für *Edle Spender Entenhausener Literatur* (ESEL) ausgezeichnet: Jan Landmann, Thomas L. Mack, Erasmus Horst und Thorsten Bremer.

Der eigentliche Gewinner des Postenschacherns aber wohnt in Hiddenhausen bei Bielefeld: Christian Pfeiler (MdSNOWLS). Mit leichter Hand sorgte Pfeiler dafür, dass sich bei Bielefeld ein neues Machtzentrum der D.O.N.A.L.D. etablierte. Hier lagern mittlerweile alle alten Hefte, werden die MifüMis herausgegeben, hier entsteht der Kalender 2008/09, und hier findet auch der Kongress 2008 statt. Die Puddingstadt Bielefeld konnte sich erfolgreich gegen die Bierstädte Brüssel und Bamberg durchsetzen. Man trifft sich auf der Sparrenburg bei

Bielefeld am 05. April 2008. Zack!



Zufriedener Ämterhäufer: Christian Pfeiler

Im benachbarten Restaurant klang rund um die riesige Fäkalienpumpe ein Kongress aus, der vor allem wegen der Menge und Qualität der wissenschaftlichen Beiträge in die Geschichte eingehen wird. Auch die Verpflegung muss gelobt werden. Insgesamt viele Pluspunkte für die Veranstalter! Und wer noch einen Koffer in Berlin hat, der kann ihn gleich da lassen: zur Zwischenzeremonie kommen wir wieder!



Während in Berlin große Gedanken kundgetan werden, zimmert in Cottbus Werder Bremen fleißig an seinem Sarge. Erschütternd, fürwahr.



Maken Geschäfte mit Präsidenten: BafDoKug Janz Junior



Ruhm hat die Unbequemlichkeit gelohnt: erfolgreiche Berliner Veranstalter

Bericht: Norbert Nordlicht. Fotos: Christian Pfeiler, Thomas Rosenthal, Gangolf Seitz

¹ Das ist Küchenlatein und bedeutet soviel wie: Trau keinem, der nur einen Hit in die Charts gebracht hat!

GIBBS GOTT ODER GAR NICH - WENN UNSEREINER KERKELING LIEST

Bei meiner unermüdlichen, intensiven und rastlosen Suche nach Spuren der Existenz Entenhausens bin ich inzwischen recht hellhörig geworden und kriege mit etwas Glück auch kleinste Äußerungen mit, die auf die Existenz Entenhausens hindeuten.

Ein Beispiel macht Schule.

An jedem Fahrkartenschalter entsteht die Notwendigkeit, den Reisenden Auskünfte über Verkehrsverbindungen zu geben, bzw. über den Zielort einer Reise. In Entenhausen ist damit zusammenhängend die Idee entstanden, dafür zu sorgen, dass ein Zielort einer Reise nicht gefunden werden kann.



Hier sollen Spuren verwischt werden, weil Donald von dieser Reise ja gar nicht zurückkehren soll. Die Zeitangaben in Barks' Berichten sind leider nur unzureichend, bzw. oft gar nicht vorhanden, aber ich gehe davon aus, dass sich diese kleine Episode an Entenhausens Flughafen deutlich vor dem Jahr 2001 abgespielt hat. Insofern sehe ich Entenhausen als Geburtsort dieser Methode der Spurenverwischung an.

Nun denn, in Südfrankreich scheint sich jemand an diesen Trick erinnert oder davon gehört zu haben, denn die propere Schalterbeamtin wendet eine abgewandelte Form davon an:

Die für sie wesentliche Information hat die propere Schalterbeamtin offensichtlich schon wieder verdrängt: »Wie heißt der Ort noch mal?«

Prima! Auf keiner der Landkarten, die ich studiert habe, ist eine Eisenbahnverbindung nach Saint-Jean-Pied-de-Port eingezeichnet – ergo gibt es auch keine! Lustlos wiederhole ich den Namen des Ortes und das Frölein wälzt leicht verwirrt wuchtige Fahrpläne aus vergangenen Jahrhunderten, um zu der vollkommen überraschenden Erkenntnis zu gelangen: »Monsieur, diesen Ort gibt es nicht in Frankreich!«

Ich bin so perplex, als hätte sie gerade behauptet: Gott ist tot!

»Moooments«, sage ich, »den Ort gibt es schon, aber vielleicht fährt die Eisenbahn nicht dorthin. Aber dann doch bestimmt ein Überlandbus oder so was!« Die Dame bleibt zwar höflich, aber stur und lässt sich nicht beirren: »Nein, nein, der Ort existiert nicht! Glauben Sie mir.« Ich glaube ihr selbstverständlich nicht und bestehe darauf, dass es den Ort gibt. Hier geht es schließlich auch ums Prinzip!

Nach quälend langen Minuten stellt sich heraus: Der Ort existiert! Und was noch toller ist, es gibt sogar eine Verbindung mit Umsteigemöglichkeit dorthin. Ich vermute, dieser Ort existiert nur, weil ich so insistiert habe. Vielleicht habe ich Glück und mit Gott geht's mir genauso?

Ich bin kein Experte, was japanische oder fernöstliche Kultur, bzw. fernöstliche Philosophie betrifft. Aber ich bilde mir ein, mal irgendwo gehört zu haben, dass man in Japan jeden Gedanken nimmt und ihn umdreht.

Diese fernöstliche Philosophie scheint sich die französische Schalterbeamtin zu eigen gemacht zu haben, denn wenn wir genau hinsehen, entdecken wir, dass in Entenhausen ein Ort als Reiseziel angegeben wurde, den es gar nicht gibt. In Südfrankreich dagegen wird die Existenz eines Ortes, den es tatsächlich gibt, verleugnet. Beides führt jedoch zur gleichen Auskunft der Schalterbeamtin: Diesen Ort gibt es nicht !

Da der Name der französischen Schalterbeamtin wohl nicht mehr ermittelbar ist, kann man sie kaum fragen. Da bleibt leider nur übrig, sich eine subjektive Meinung oder eher Glauben zuzulegen. Und ich glaube, dass dieser Trick zweifelsfrei aus Entenhausen abgeguckt wurde.

Das lässt leider keine Rückschlüsse zu, was die Verbindung Entenhausen <> Frankreich angeht, außer natürlich: Entenhausen ist überall !

Quelle: Hape Kerkeling "Ich bin dann mal weg - meine Reise auf dem Jakobsweg" (Seite 16 f)

Die 20 Geldspeicher des Dagobert Duck

Schon wieder ein „Nebenprodukt“ der *M.Ü.C.K.E.-Forschung* auf dem Weg zum einzig wahren Stadt- und Umgebungsplan von Entenhausen : Endlich Klarheit über die wahre Anzahl der Dagobert Duckschen Geldspeicher! Wer da nämlich glaubte, es gäbe nur einen einzigen riesigen Silo und der stünde mitten im Stadtzentrum, der muß ab heute umlernen: Das hat selbst Barks nicht gewußt! Verteilt über ganz Entenhausen gibt (bzw. gab) es 20 Speicher (womit sogar die doppelte Überlegenheit des Dezimalsystems auf überzeugendste Weise bewiesen wäre!) - und davon sind immerhin noch 7 prächtige Exemplare erhalten! Doch nun ganz in Ruhe von vorn, - der Reihe nach und erstmal mit Stadtplanausschnitten!!

Damit das ganze nicht gleich schon wieder (!) ein Sonderheft wird, wurde bewußt gerafft und nur auf die tatsächlich in der Landschaft stehenden Geldspeicher zurückgegriffen. Nicht berücksichtigt werden konnten daher Dagoberts diverse Umtauschaktionen, Seereisen und dergleichen, sofern sie nicht zu eigenen Speicherbauten führten. Lediglich zwei Ausnahmen bestätigen diese Regel: Der Speichersee mit dem herrlichen Dammbuch und das Geldversteck in den Baumstämmen um Waldweiler. Diese Ausnahmen wurden dann aber auch mit einem „a“ gekennzeichnet und beeinflussen somit nicht die Gesamtzahl von 20 Geldspeichern. Und alles wieder – wie bei *M.Ü.C.K.E.*¹ üblich – in chronologischer Reihenfolge und absolut plausibel! Los geht's: (Die Bezeichnungen in Klammern beziehen sich auf die entsprechenden Planquadrate im kommenden „einzig wahren Stadt- und Umgebungsplan von Entenhausen“!)

1 Geldspeicher innerhalb eines Bürobaus² (F 8)

¹ *M.Ü.C.K.E.*, das kartographische Institut der **D.O.N.A.L.D.**
² FC 282 „Der zählende Papagei“ BL DO 15/2

Während wir in „Die Mutprobe“³ noch keinerlei Hinweis auf Dagoberts Speicherambitionen bekommen, erfahren wir immerhin drei Jahre später von seinem ersten Speicher, der sich damals noch unauffällig innerhalb eines Bürohauses in der City unweit von Kammersdorf befindet, aber dessen Außenwand



FC 282 Nicht viel los mit schwindelfrei

bereits mit der charakteristischen Fahnenstange verziert ist, die uns den unterschiedlichen Umgang mit der Schwindelfreiheit vor Augen führt.⁴

³ FC 178/2 „Die Mutprobe“ BL DO 8/1
⁴ WDC 180 „Berufssorgen“ BL 29 13 01

MÜCKE-Forschung:DER STADTPLAN KOMMT!+MÜCKE-Forschung:DER STADTPLAN KOMMT!!

Wir erfahren nicht, wie lange dieser Innenspeicher schon bestand, jedenfalls war ihm nun keine lange Lebensdauer mehr vergönnt, was einfach daran lag, daß Dagobert permanent hineinstopfte, was nur irgendwie hineinging (s. unten).



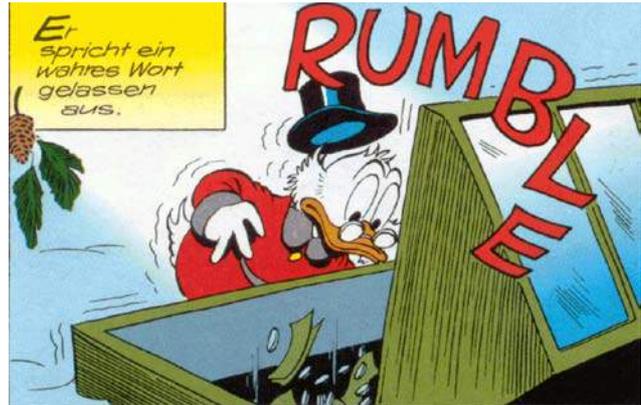
FC 367/2 Dagobert, der Speicherstopfer

Er muß, wie die meisten Sammler, mit einem Depot im Keller angefangen haben. Als das dann voll war, wurde die Decke rausgestemmt, das Erdgeschoß gefüllt, die Decke rausgestemmt, die 1. Etage gefüllt, die Decke rausgestemmt usw.usw. Nur hält das auf die Dauer kein Kellerboden aus, was auch Dagobert irgendwie geahnt haben muß. Vermutlich gab es schon einige verdächtige Knistergeräusche, die ihn veranlaßt haben, sich schnell nach einem Ausweichspeicher umzusehen.

Nachdem von der Seite nämlich wirklich nichts mehr reinging, blieb als Ausweg ja nur noch das Oberlicht. Doch das hatte fatale Folgen, wie die meisten der geneigten Leser bereits wissen...



FC 367/2 Dagobert, der Speicherfüller



FC 367/2 Dagobert lässt's krachen



FC 367/2 Dagobert blickt ins Leere

Tja, da war guter Rat teuer, aber er wurde gefunden, wie wir wissen und irgendwie muß es Dagobert geschafft haben, mit der Spielzeugeisenbahn oder wie auch immer, sein ganzes Geld vor dem gefürchteten Triebssand zu retten. Nun war das ja zum Glück auch nicht alles, denn da war ja noch der bereits erwähnte Ausweichspeicher, der immerhin auch bis obenhin rappellvoll war, bevor...



FC 367/2 Dagoberts letzter Einwurf

2 Offener Getreidesilo als Geldspeicher⁵ (F 10)

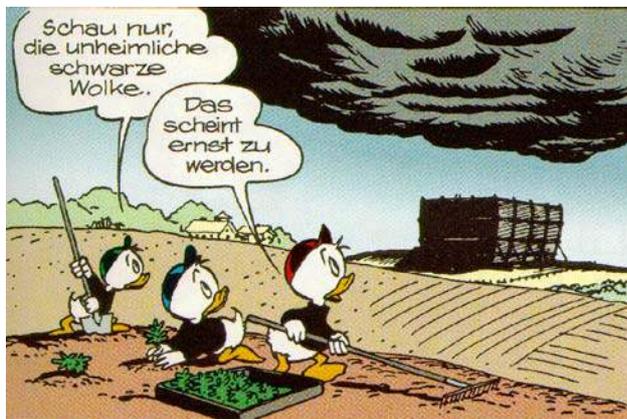


STADT-UND UMGEBUNGSPLAN VON ENTENHAUSEN
ENTWURFSAUSSCHNITT MIT GELDSPEICHER 2



WDC 126 Dagoberts Frischluftspeicher

Aber auch hier währte die Freude leider nicht lange, denn die Windverhältnisse, sie waren nicht so wie sie sein sollten. Und „WUSCH“, war alles wieder draußen.



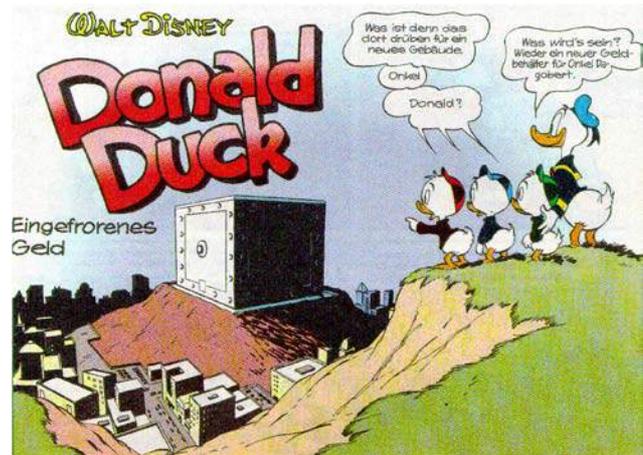
WDC 126 Plötzlich kam die schwarze Wolke...

Das wußte Dagobert zwar pffiffig wieder zu seinen Gunsten zu verändern, die Umstände konnten ihn aber ansonsten nicht gerade begeistert haben. Zumal nach dem Fiasko mit seinem Speicher 1, das gerade abgehandelt worden ist. Hier muß ihm klargeworden sein, daß Speicherprovisorien innerhalb von Bürohäusern nicht das Wahre sind. Besser dann schon ein Speicher mit einem integrierten Büro, das dem wahren Zweck fast allein den Raum läßt und sicherer sein kann!

⁵ WDC 126 „Geld fällt vom Himmel“ BL 18/1

3 Freistehender Speicher vom Typ „Tresor“⁶ (F 7)

Hier war nun auch wieder Ersatz gefordert und so startete Dagobert seinen ersten Versuch mit freistehenden Speichern im offenen Gelände:



WDC 135 Solitärspeicher vom Typ „Tresor“

Hier zeigten sich aber die deutlich die Widrigkeiten, die sich aus der Nachbarschaft mit den Panzerknackern ergaben, denn trotz aller Sicherheitsmaßnahmen gaben diese Brüder keine Ruhe...



WDC 135 Vermessungsingenieur bei den Panzerknackern?“

Und so kam es noch im selben Bericht dazu, daß der Speicher infolge gefrorenen Wassers äußerlich dergestalt nachgab, daß er als Geldspeicher nicht mehr zu gebrauchen war.⁷

(Interessant übrigens das Auftreten eines im Umgang mit dem Theodoliten bewanderten „Vermessungsknackers“, der uns auch gleich im nächsten Bild noch einmal begegnen wird. Ein gestrauchelter Vermessungsingenieur??)

⁶ WDC 135 „Eingefrorenes Geld“ BL 20/1

⁷ Er wurde später ersetzt durch den Speicher 17

4 Geldspeicher in Bürohaus⁸ (F 8)



FC 286/2 Bankhaus D.Duck mit Panzerknackern



FC 286/2 Bankhaus D.Duck mit Panzerknackern

Nun kehrte Dagobert doch erst noch einmal zu Bekanntem zurück, nämlich dem Typ Bürohaus mit integriertem Geldspeicher. Diesmal wohl etwas massiver im Fundament – aber wie man sieht, wäre er besser beraten gewesen, hätte er das

8 FC 286/2 „Der arme alte (reiche) Mann“ BL OD 3

Nachbargrundstück gleich mit erworben und sich somit den ganzen Block gesichert! Aber es wäre doch gelacht, wenn sich unser Dagobert nicht wieder als gewitzter als sämtliche Panzerknacker erweisen würde und so gelingt es ihm, sein Geld von den Panzerknackern selbst in Sicherheit bringen zu lassen, ohne daß diese das merken! Doch dann wird ihm sein fehlendes Geldbad zum Verhängnis...

4a Geldversteck im Stausee⁹ (C 9)



FC 386/2 Panzerknacker 176-831 staunt Bauklötze



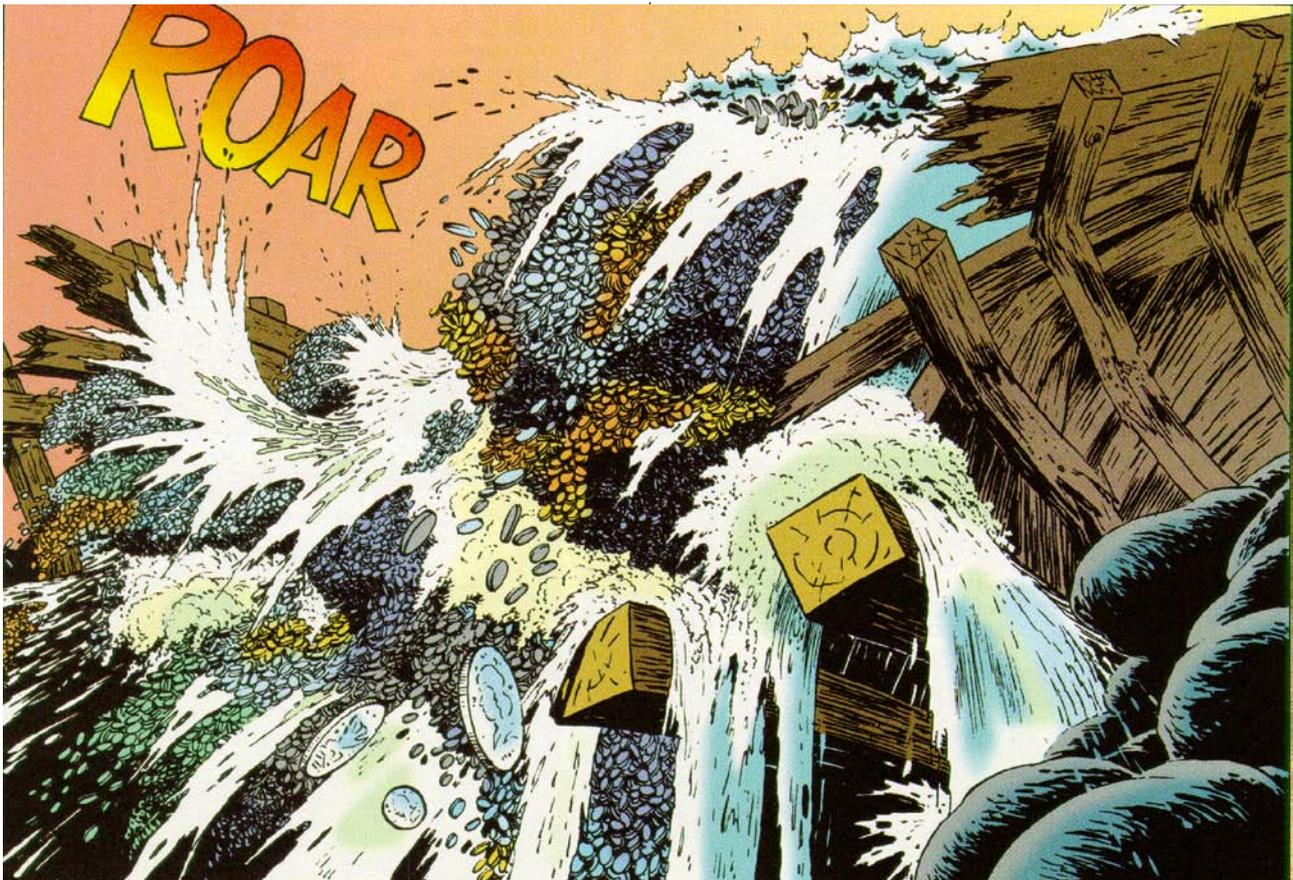
FC 386/2 Angelwunsch der Panzerknacker

Es beginnt der spannende und zermürbende Kampf um die im See bei Schnarchenreuth versenkten Talermassen, den Dagobert anfänglich zu verlieren scheint, doch dann gelingt es ihm mit „Köpfchen“, das Blatt wieder zu seinen Gunsten



FC 386/2 FUCHS-KLASSIKER: „Pinke-Spruch“

9 FC 286/2 „Der arme alte (reiche) Mann“ BL OD 3



FC 386/2 BARKS-KLASSIKER: „Dambruch“

zu wenden und so haben sich die Knacker mal wieder zu früh gefreut...



FC 386/2 Voreilige Knackerfreude unterhalb des Dammes

5 Riesensilo auf kahlem Hügel¹⁰ (E 5/6)

Was nun? Für Dagobert keine Frage! Schnell das Geld wieder eingesammelt und im längst zukunftssicher fertiggestellten „Geldspeicher Nr.1“ verstaubt! „Nr.1“ wohl deshalb, weil mit diesem Speicher endgültig die Phase der großen freistehenden Solitäre eingeläutet werden sollte, speziell nach dem prekären Wasserschaden vom

10 WDC 155 „Der richtige Erbe“ BL 24/1

Speicher 3 (dessen Neubau aber auch schon wieder im Gange ist, wie noch zu lesen sein wird.¹¹).

Speicher „Nr.1“ (eigentlich schon der 5.) gehört zu den 7 Geldspeichern, die von den insgesamt 20 Speichern immer noch vorhanden sind bzw. sein dürften. Daß das gar nicht so selbstverständlich ist, wird belegt durch die mit Speicher 7 beginnende Pechsträhne. Doch so weit ist es ja noch gar nicht! Hier steht erst die Nr.5:



STADT-UND UMGEBUNGSPLAN VON ENTENHAUSEN
ENTWURFSAUSSCHNITT MIT GELDSPEICHER 5

11 WDC 221 „Rieselgold“ BL 37/2



WDC 155 Geldspeicher „Nr.1“ so gewaltig wie noch nie!

Aber der Kasten im Bild oben sagt es uns schon: 3 Kubikkilometer faßt auch dieser Speicher nicht!! Also weitere Speicher in die Landschaft gebaut:

6 Silo zwischen „Kanal“ und Satanszacke¹² (H 4)



STADT-UND UMGEBUNGSPLAN VON ENTENHAUSEN ENTWURFSAUSSCHNITT MIT GELDSPEICHER 6



WDC 157 Geldspeicherblick von innen zum „Kanal“¹³

12 WDC 157 „Die Macht des Geldes“ BL 24/3
U\$ 57/2 „Das Geheimnis des schwarzen Kastens“ BL OD 31/2
13 WDC 260 „Fährmann ahoi!“



WDC 157 Geldspeicherblick von innen zur Satanszacke (auch: Teufelshorn¹⁴)

Hier finden wir im unteren Bereich sogar Fenster und eine Art Ladenzeile, die zusammen die Tarnung fast perfekt machen. Allerdings vermag Dagobert auf eine leicht protzige Beschilderung nicht zu verzichten (Bild unten).



WDC 157 Geldspeicherzugang, diskreter

Jedenfalls gehört auch dieser Speicher zu den bislang unbeschädigt vorhandenen. Was den ständig auf Zuwachs und Sicherheit bedachten Dagobert allerdings nicht davon abhielt, sich nach weiteren Geldverstaumöglichkeiten umzusehen. Daß damit jetzt eine zwischenzeitliche Pechsträhne beginnen sollte, konnte der Gute ja nicht ahnen...

7 Wassertank auf dem Speicherberg als Geldspeicher¹⁵ (E 7)

Jedenfalls erwarb Dagobert den nördlich der Wechselgeldbrücke gelegenen Speicherberg, wechselte einen

14 FC 203/2 „Der goldene Weihnachtsbaum“
15 FC 495/3 „Der neue Tresor“ BL OD 5/2

MÜCKE-Forschung:DER STADTPLAN KOMMT!+MÜCKE-Forschung:DER STADTPLAN KOMMT!!

Großteil seines Kapitals in handliche grüne Scheine und zog damit los, um selbige kompakt in einem auf dem Speicherberg scheinbar sinnlos herumstehenden Wasserbehälter zu deponieren.



FC 495/3 Umzug mit grünen Scheinen



FC 495/3 Na, ob das gutgeht?!



FC 495/3 Dagobert, der Überzeugte



FC 495/3 Klingt eigentlich ganz plausibel



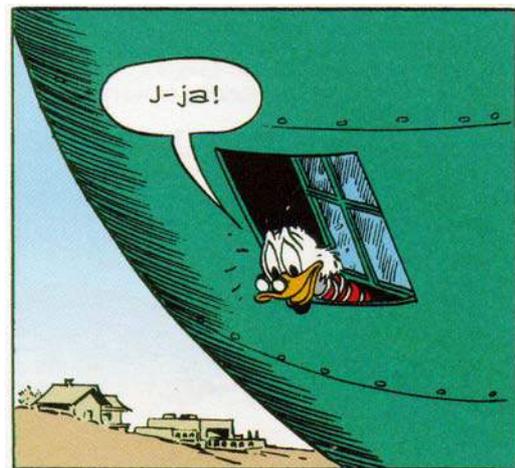
FC 495/3 Doch da sind sie schon wieder...



FC 495/3 Panzerknacker als Behälterschreck



FC 495/3 Dein Freund und Helfer?!



FC 495/3 Alles in Ordnung??

Der Speicher wurde weggerollt, ein rasierklingscharfer Kreuzer wirkte fessellösend, das Bargeld konnte gerettet werden, aber ein Wasserbehälter war dann wohl doch nicht der richtige Aufbewahrungsort.

Nun mußte Daniel Düsentrieb zum ersten Mal ran und sich was ausdenken. Und was erdachte sich der Gute mittels Hammerschlagmethode? Den Kunststoffüberzug dachte er sich und das sah dann so aus:

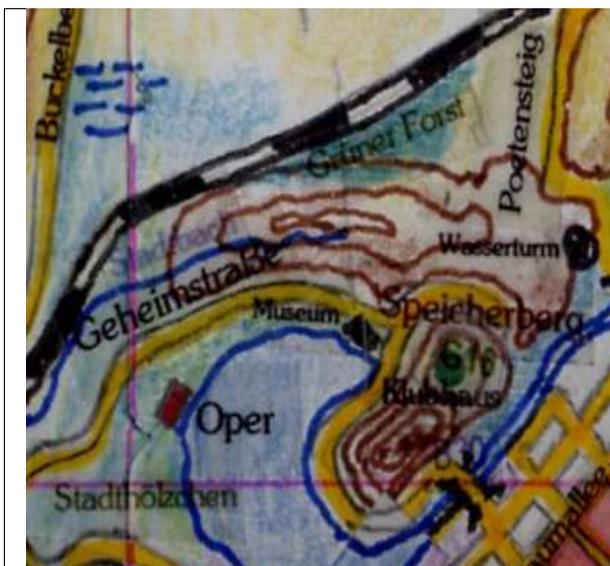
8 Kunststoffumhüllter Geldspeicher auf dem Speicherberg¹⁶ (E 7)



WDC 171 Geld versiegelt. Und nu ?

In diesem Bericht tut Dagobert jedenfalls so, als nun sein gesamtes Vermögen dort eigesiegelt worden sei, aber das ist natürlich nur vorgeschoben, um sich bei Don und den Neffen mal wieder für Nass richtig durchfuttern zu können. Jedenfalls, bis der gute Daniel mittels erneutem Hammerschlag wieder in der Lage war, ein Mittel zu erfinden, das seinen undurchdringlichen Kunststoff wieder durchdringlich zu machen. Aber dann war er natürlich nicht mehr sicher! Also das war auch nichts. Pechsträhne zweiter Teil. Doch es geht noch weiter:

9 Mammutanspeicher auf dem Speicherberg (E 7)¹⁷



STADT-UND UMGEBUNGSPLAN VON ENTENHAUSEN
ENTWURFSAUSSCHNITT MIT GELDSPEICHERN 7, 8,9 UND 16

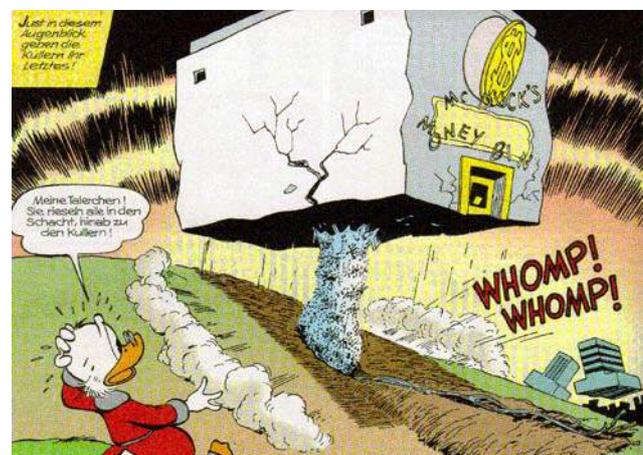
16 FC 495/3 „Der neue Tresor“ BL OD 5/2
17 U\$ 13/2 „Der Käse von Kirkebö“ BL OD 8/1



U\$ 9/2 Mammutanspeicher auf dem Speicherberg

In diesem Bericht zeigt sich nun wieder, daß ein noch so genial konstruierter Geldspeicher keine Freude macht, wenn man die 77-stellige mit Buchstaben und Zahlen gespickte - Kombination nicht mehr zur Hand – oder im Kopf hat¹⁸.

Jedenfalls wollte sich Dagobert nicht als abergläubisch erweisen und baute unverdrossen eine Version nach der anderen auf seinen Speicherberg. Aber höhere Mächte als die des Mammons ließen erst den Vorbau und dann den ganzen Speicher verschwinden, nachdem zuvor mysteriös noch seitliche Fenster zur Durchlüftung des fugelosen Baus entstanden waren.¹⁹



U\$ 13/2 Schluß mit Mammutan !

Der Speicherberg brachte also kein Glück, doch jetzt besann sich Dagobert eines Besseren. Warum stur immer wieder an der selben Stelle bauen, wenn das immer wieder zu Problemen führt? Ausweichflächen müssen her, koste es, was es wolle! Doch mal sollte bei allem Frust nicht zu hastig und unüberlegt handeln, denn das kann echt ins Auge – oder ins Geld gehen! Im folgenden Fall muß Dagobert offensichtlich vergessen haben, das Entenhausener Stadtplanungsamt nach seinen Planungsabsichten zu fragen...

18 Microsoft läßt grüßen!

19 Nämlich die Kullern in
U\$ 13/2 „Land unter der Erdkruste“ BL OD 10/1

10 Geldspeicher auf Vorbehaltsfläche für die Autobahn²⁰ (H 7)



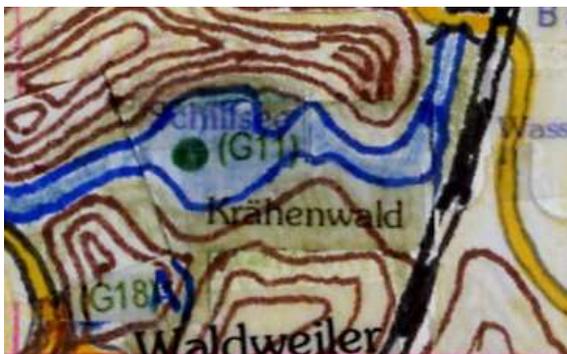
STADT-UND UMGEBUNGSPLAN VON ENTENHAUSEN
ENTWURFSAUSSCHNITT MIT GELDSPEICHER 10



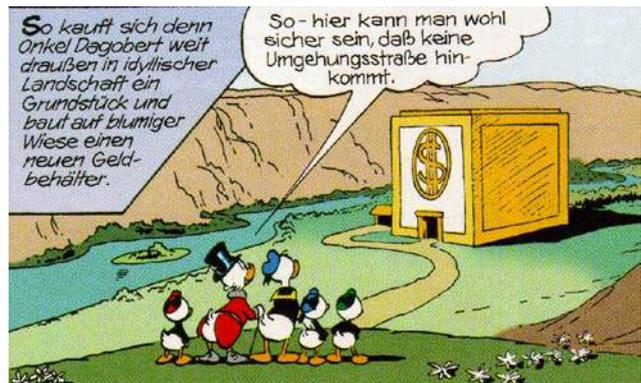
U\$ 15/4 Mammon kontra Bürokratie

Dagobert muß sich geschlagen geben. Also weg mit dem Ding (gegen eine ordentliche Entschädigung??) und ein neuer Speicher hingestellt. Aber wo?

11 Geldspeicher im Stauseetal (Schilfsee)²¹ (J 4)



STADT-UND UMGEBUNGSPLAN VON ENTENHAUSEN
ENTWURFSAUSSCHNITT MIT GELDSPEICHER 11



U\$ 15/4 Umgehungsstraßenfreie Zone

Wunderhübsch, der neue Standort! Aber auch ein Großkapitalist vom Schlage Dagoberts sollte durch Schaden klug werden. Denn merke, ein Stadtplanungsamt besteht nicht nur aus einer Abteilung für die Straßenplanung...



U\$ 15/4 Vermessungsbrüder allerorten



U\$ 15/4 Staudamm verblüfft Großkapitalist

Man hätte bei der Abteilung für die Planung der Wasserwege nachfragen sollen, dann wäre so manches erspart geblieben. Im „einzig wahren Stadt- und Umgebungsplan von Entenhausen“ ist jedenfalls der aktuelle Zustand nach Staudammerrichtung mit dem dadurch

20 U\$ 15/4 „Moderne Zeiten“ BL DO 11/2

21 U\$ 15/4 „Moderne Zeiten“ BL DO 11/2

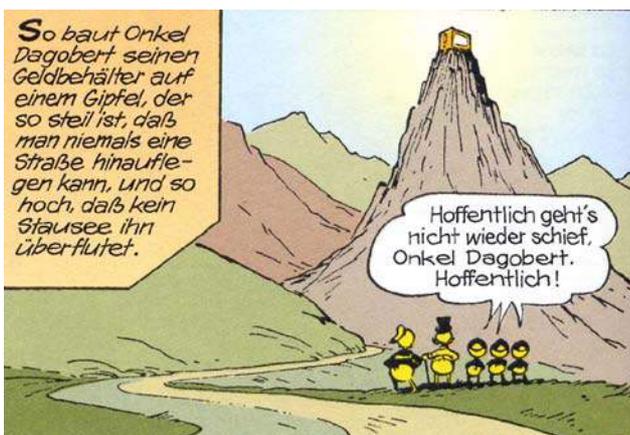
entstandenen Schilfsee enthalten.



U\$ 15/4 Das hätte man wissen sollen!

Was blieb Dagobert also übrig, als wieder mit seinem Geldspeicher zu verschwinden und nach einem ganz sicheren und ungefährdeten Standort zu suchen? Ohne Straßenplanung und ohne Stausee! Und ganz gewiß hat er sich dieses Mal bei den zuständigen Fachabteilungen erkundigt, bevor er ein weiteres Mal Unsummen für einen neuen Geldspeicher investierte.

12 Geldspeicher auf Berggipfel vor Abschlußrampe²² (J 3)



U\$ 15/4 Jetzt müßte es aber klappen!



U\$ 15/4 Alle gefragt – nur die Post nicht!

22 U\$ 15/4 „Moderne Zeiten“ BL DO 11/2

Aber wie man unschwer erkennen kann, hat er doch noch eine nicht unwichtige Institution nicht berücksichtigt: Die Entenhausener Post nämlich! Und die plant geradezu gewaltiges, was auch Berggipfel nicht mehr sicher erscheinen läßt. Im Stadtplanentwurf sieht das dann schonmal so aus:



STADT-UND UMGEBUNGSPLAN VON ENTENHAUSEN
ENTWURFSAUSSCHNITT MIT GELDSPEICHER 12

13 HAUPTSPEICHER beim Industriegebiet Entenhausen-Ost²³ (E 9)



STADT-UND UMGEBUNGSPLAN VON ENTENHAUSEN
ENTWURFSAUSSCHNITT MIT GELDSPEICHER 13

Aber so konnte es ja nicht immer weitergehen mit der Pechsträhne Dagoberts. Und so besann er sich auf seine goldene Nase und siehe da, ganz plötzlich fand sich ein hervorragendes Grundstück im Zentrum! Unmittelbar am Industriegebiet (kurzer Weg der Geldabschöpfung!) zwischen Scharrerstraße und Distelstraße gelegen²⁴, sollte sich dieser Standort als Glücksfall erweisen, was mindestens 15 Quellennachweise nachdrücklich belegen! (Siehe Fußnote 23!)

Wenn es auch anfangs beim Gezeter mit Makler Scharrer so aussieht, als sei Dagobert immer noch nicht ganz

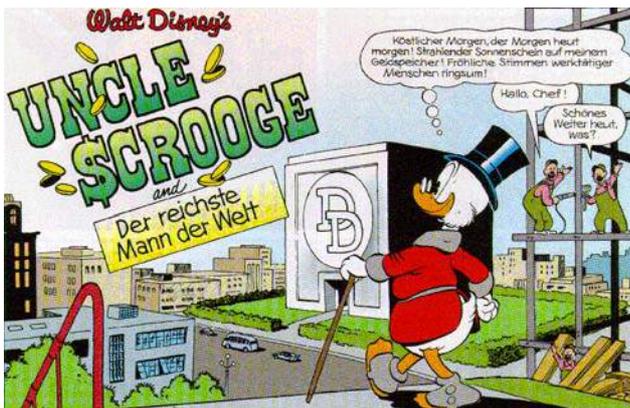
23 U\$ 18/2, U\$ 27/7, U\$ 28/1, U\$ 29/1, U\$ 31/1, FC 1095/1, U\$ 33/2, U\$ 33/4, U\$ 38/2, WDC 268, U\$ 43, U\$ 42/2, WDC 280, U\$ 48/1, U\$ 51

24 Näheres 2008 im einzig wahren Stadtplan von Entenhausen!



U\$ 18/2 „Im Lande der Zwergindianer“
Dagobert und Scharer junior.²⁵

zufrieden, so liegt das an den vorangegangenen Mißgeschicken, denn seine absolute Ausgeglichenheit zeigt sich spätestens in U\$ 27/1 „Der reichste Mann der Welt“ (II). Das führt dann sogar dazu, daß ihm auch



U\$ 27/1 Geldspeicher 13 in der Scharerstraße, im Hintergrund rechts die Distelstraße. Dagobert verläßt gerade eine Baustelle am Rande des Industriegebietes Entenhausen-Ost an der Industriestraße

ungebetene Besuche der Panzerknacker nicht mehr so an die Nerven gehen wie dereinst.



U\$ 31/1 Schon wieder diese muntere Truppe!

²⁵ Vater Scharer muß sich im Immobiliensektor schon frühzeitig um Entenhausen verdient gemacht haben, denn nach ihm wurde die angrenzende Straße benannt. (Noch eine Dagobert-Duck-Allee wäre offensichtlich auch zuviel!)



U\$ 38/2²⁶ Charakteristisch für Nr.13: Versetzte Seitenstraße



U\$ 38/2 Immer wacker, diese Knacker



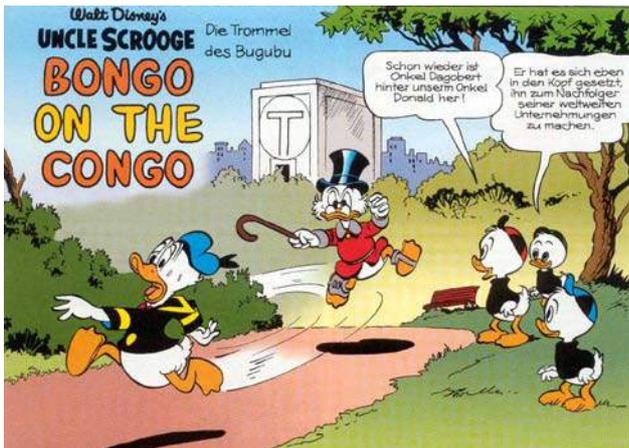
U\$ 38/2 Nr.13 von der Distelstraßenseite
UNTEN: WDC 268 Stadtväter in der Distelstraße



²⁶ U\$ 38/2 „Glück und Glas“ (II) BL OD 23/4

MÜCKE-Forschung:DER STADTPLAN KOMMT!+MÜCKE-Forschung:DER STADTPLAN KOMMT!!

Im Zusammenhang mit dem Speicher 13 muß noch über ein interessantes Phänomen berichtet werden das die Stadtplanforschung nicht gerade erleichtert hat, nämlich die berühmten Entenhausener Luftspiegelungen! Auf dem folgenden Bild dürfte der Speicher eigentlich gerade nur über den Bäumen des angrenzenden Kurparks hervorschauen – stattdessen ist nicht nur der Zugangsbereich zu erkennen, nein, der Speicher erscheint auch deutlich im Uhrzeigersinn gedreht!



U\$ 33/4²⁷

Ähnliche Spiegelungen begegnen uns auch im Bericht um den Eilbrief²⁸, wo man Häuser an Stellen sieht, wo sie eigentlich unmöglich stehen können (Bild unten!)



WDC 150 Luftspiegelungen allerorten!

Doch das nur am Rande. Alle in den BARKS-Werken gezeigten Varianten und Wiederholungen des Speichers 13 würden den Rahmen dieses Forschungsberichts sprengen und Stoff für ein eigenes Sonderheft liefern. Ohne Bild deshalb auch nur kurz die Erwähnung eines weiteren Speicher-Phänomens: In „Geisternmusik“ fällt Daniel vor dem Speicher 13 in eine Falltür und landet im Bild darauf hoch oben in Dagobert Büro!²⁹

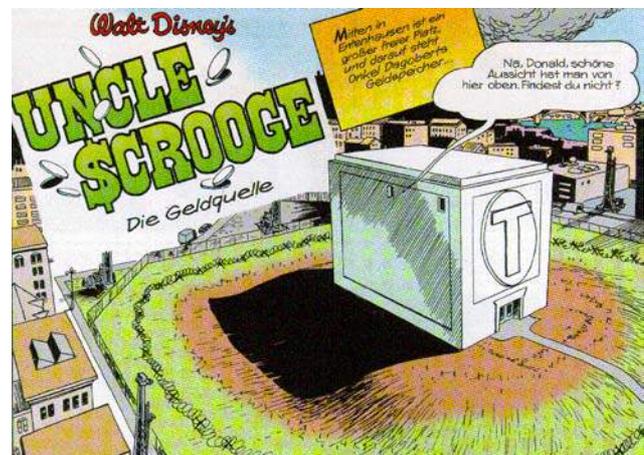
27 U\$ 33/4 „Die Trommel von (des) Bugubu BL 20/2

28 WDC 150 „Der Eilbrief“ BL 23/1

29 FC 1095/1 „Geisternmusik“ BL DÜ 4/2

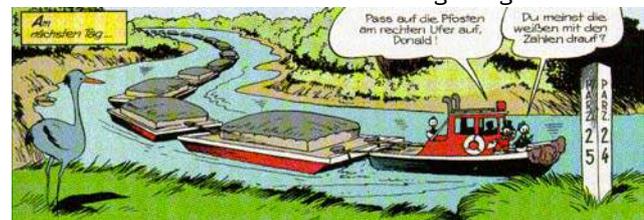
14 Geldspeicher mit unterirdischem Gang zur Gumpe (H 6)

Trotz des großen Erfolges mit dem „Speicher 13“ hat Dagobert natürlich nie sein Ziel aus den Augen verloren, durch weitere Speicherbauten immer wieder weiteren Platz für sein ständig wachsenden Vermögen zu schaffen! So entstand auf einem weiteren freien und gesicherten Platz die Nr. 14 (Im BL-Startbild wird mal wieder so getan, als sei dies Dagoberts einziger Geldspeicher!) auf dem Gelände des alten „Forts von Entenhausen“.



U\$ 21/2 Hier stand einst das alte Fort von Entenhausen

M.Ü.C.K.E. , das kartographische Institut der D.O.N.A.L.D., hat sich mit diesem Bericht bereits ausführlich auseinandersetzen müssen, den es galt einige Ungereimtheiten zu klären, die sich aus der unlogischen Parzellenummerierung anlässlich Dagoberts erneuter Geldverlagerung wegen der Panzerknacker ergeben hatten³⁰. Jedenfalls führte diese Verlagerung direkt zum

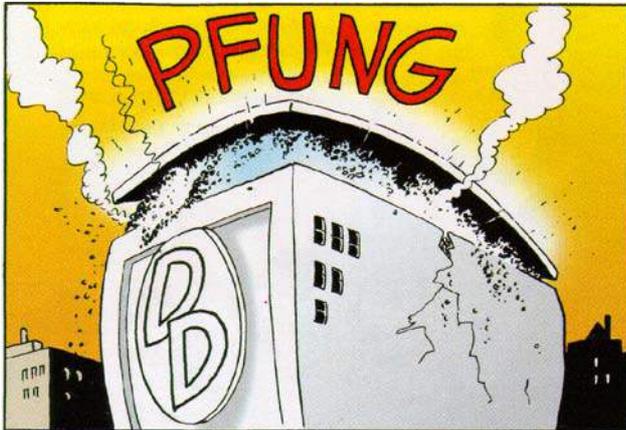


U\$ 21/2 Oben BL OD 14/1 mit der falschen Numerierung, unten CBL VI 1 mit der richtigen!



30 DD 116 „Der Kampf mit der Parzelle 22“

Standort des nächsten Speichers, der eigentlich nur ein Erdhügel und damit eins der vielen Provisorien war, die sich Dagobert wegen der unendlichen Ausdauer der Panzerknacker einfallen lassen mußte. Dazu kommt noch, daß der Speicher 14 noch kurz darauf wegen Überfüllung geborsten ist³¹ und später durch den letzten uns überlieferten Neubau (Nr. 20) ersetzt wurde.



U\$ 22/2 „PFUNG“ Das war's dann mal wieder!

15 Geldversteck in einem Erdhügel³² (F 11)



U\$ 21/2 Der Erdhügelspeicher am Rande der Krähensteppe mit Luftdruck durch Druckluft

Auch diesem Provisorium war offensichtlich kein langes Leben beschieden, denn es wurde nie wieder erwähnt.

31 U\$ 22/2 „Der güldene Wasserfall“ BL OD 14/2

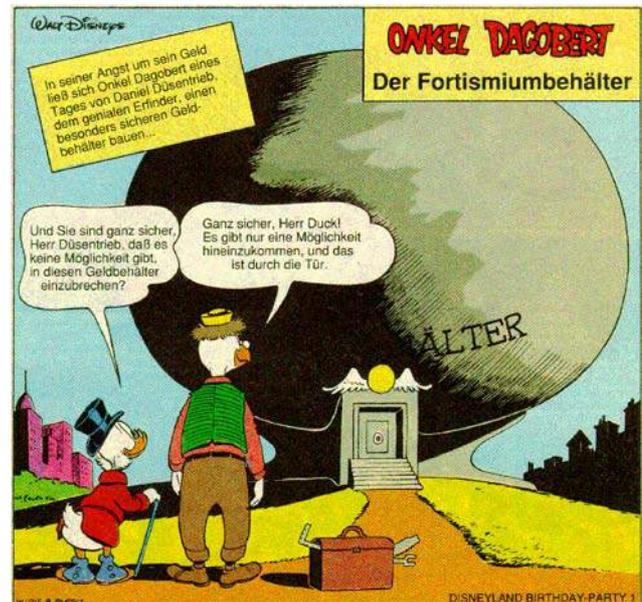
32 U\$ 21/2 „Die Geldquelle“ BL OD 14/1

16 Fortismiumspeicher auf dem Speicherberg³³ (E 7)



DBP 1

G 16 steht zwar noch drin, aber auch das ist schon wieder Geschichte!



DBP 1 Fortismium forever (TGDD 120/3)

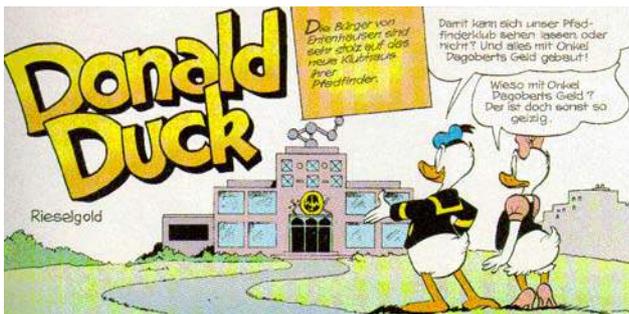
Stattdessen besann sich Dagobert mal wieder auf seinen Speicherberg unweit der Entenhausener Oper. Die Pechsträhne von damals schien wohl vergessen, denn Daniel Düsentrieb mußte mal wieder ran und schuf eine von Form und Material her völlig neue Konstruktion, doch siehe, der Speicherberg bringt noch immer nicht das richtige Glück und in diesem Fall ist es ein Komet, der Dagobert und Daniel ihre Grenzen zeigt. Das muß dann auch der Grund gewesen sein, daß Dagobert den Speicherberg als Standort für sein Geld

33 DBP 1 „Der Fortismiumspeicher“ BL OD 21/2; TGDD 120/3

endgültig aufgegeben hat und das Gelände den Pfadfindern für ihr neues Klubhaus zur Verfügung stellte.³⁴



DBP 1 KRACKS! Das war's mal wieder!



WDC 221 Speicherfreier Speicherberg

17 Rieselgoldspeicher als Ersatz für Speicher 3 (F 7)



WDC 221 Rieselgold schon seit Speicher 3 ?

Dafür erfahren wir so ganz nebenbei, daß Dagoberts Speicher 3 inzwischen durch einen Neubau, nämlich die Nr. 17, ersetzt worden ist. Und damit gibt es den 5.

34 WDC 221 „Rieselgold“ BL 37/2

Geldspeicher, der heute noch stehen muß!

18 Geldspeicher mit Totem und Pavillon³⁵ (H 7)



WDC 230 Spezieller Altgeldspeicher??

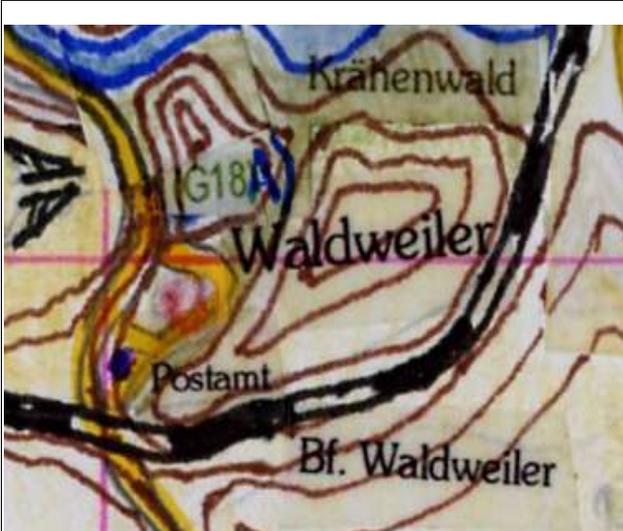


WDC 230 Totempfehl und Pavillon – Reste der Entenhausener Weltausstellung??

Im Zusammenhang mit Speicher 18 drängt sich die Vermutung auf, daß Dagobert hier speziell sein Altgeld lagert, was bei der immer wieder mal notwendigen Speicherdurchlüftung zu den in WDC 230 geschilderten Erscheinungen wie Kreislaufschwäche, Haarausfall und dergleichen mehr führt.

35 WDC 230 „Der schwarze Mittwoch“ BL 39/1

18 a Geldversteck in den Baumstämmen rund um Waldweiler³⁶ (J/K 4)



STADT-UND UMGEBUNGSPLAN VON ENTENHAUSEN
ENTWURFSAUSSCHNITT MIT GELDSPEICHER 18 A



U\$ 28/1 Dagobert und die Wälder um Waldweiler



U\$ 28/1 Der schon in U\$ 15/4³⁷ erwähnte Stausee

36 U\$ 28/1 „Hans Hackebeil“ BL OD 17/3
37 U\$ 15/4 „Moderne Zeiten“ BL OD 11/2

Hier nun die zweite Ausnahme von der Regel, daß nur komplette Speicherbauten erwähnt werden. Wie schon in der Stauseegeschichte handelt es sich auch hier nur um ein vorübergehendes Versteck, denn auch hier sind die Panzerknacker – und auch das Entenhausener Stadtplanungsamt - wieder schneller hinterher, als es Dagobert lieb ist. So kann man also auch getrost dieses Versteck als erledigt abhaken, wie schon viele Speicher zuvor und auch die folgende „Nr.19“.

19 Kugeltankspeicher³⁸ (E 6-7)



STADT-UND UMGEBUNGSPLAN VON ENTENHAUSEN
ENTWURFSAUSSCHNITT MIT GELDSPEICHER 19



U\$ 39/4 Noch nicht genug vom Wasserbehälter (Nr.7) ?

Dagobert verblüfft immer wieder durch teilweise völlig irrationale Handlungen. Als ob es die Episode mit dem Wasserbehälter und den Panzerknackern nie gegeben hätte (vgl. „Nr.7“), versucht er es hier mal wieder erneut mit einem Kugelspeicher. Das läßt die Panzerknacker natürlich nicht lange auf sich warten. Und natürlich geht auch hier die Sache wieder schief, auch wenn Dagobert seine „zig Millionen“, wie er selbst sagt, zum guten Ende wiederbekommt.

38 U\$ 39/4 „Der Kugeltank“ BL OD 24/2



U\$ 39/4 ...und da sind sie auch schon wieder!



U\$ 39/4 Ab in den Sumpf mit dem Ding!

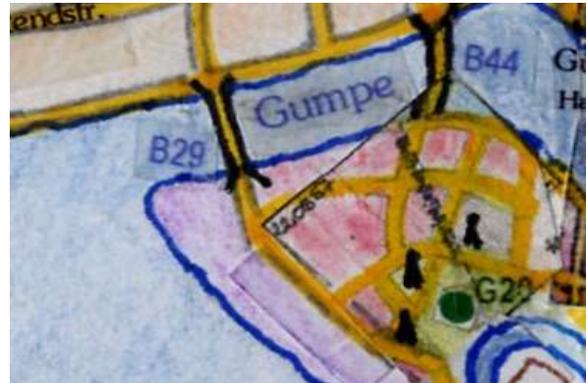


U\$ 39/4 Panzerknacker auf Rundreise

Somit sind bis auf den „Kulturkampfspeicher“ alle Geldspeicher aufgelistet und der Leser mag nicht abgebildete Ansichten gern selbst zuordnen, was aufgrund der gemachten Ausführungen nun nicht mehr schwer sein dürfte.

M.Ü.C.K.E. bedauert, daß vorerst nur Entwurfszeichnungen aus dem „einzig wahren Stadt- und Umgebungsplan von Entenhausen“ zum Abdruck kommen können. Der Reinplan ist in Arbeit und soll, wenn alles gutgeht, zum 31. Kongreß in Bielefeld der staunenden Öffentlichkeit präsentiert werden!

20 Kulturkampfspeicher³⁹ (H 6)



STADT-UND UMGEBUNGSPLAN VON ENTENHAUSEN
ENTWURFSAUSSCHNITT MIT GELDSPEICHER 20

Hier geht es um den bereits angekündigten Ersatzbau für die „Nr.14“, der in HDL 14 als „neuer Speicher“ bezeichnet wird. Der soll nun angeblich auf dem Geburtshaus von Emil Erpel, dem Gründer von Entenhausen, gebaut worden sein, was die aufgeregten Massen zum Speicher streben läßt. Sogar BARKS



HDL 14 Hier soll das Emil-Erpel-Haus überbaut worden sein?!



HDL 14 Dagobert weiß sich zu helfen!



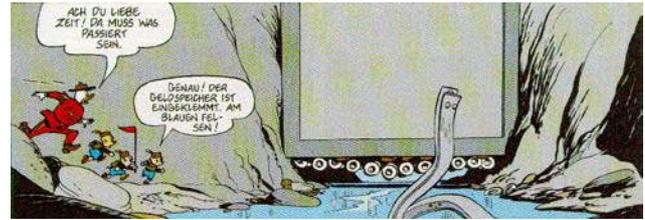
HDL 14 Eierwerfer vor dem Speicher (ganz rechts: CARL BARKS!)

selbst ist unter die Demonstranten gegangen, obwohl er es ja eigentlich besser wissen müßte! Nach mühseliger Verlagerung und ungeplanter Rückführung des

39 HDL 14 „Kulturkampf in Entenhausen“ BL FF 4/3

MÜCKE-Forschung: DER STADTPLAN KOMMT! + MÜCKE-Forschung: DER STADTPLAN KOMMT!!

Speichers stellt sich nämlich der wahre Standort des gesuchten Geburtshauses heraus – nicht gerade rühmlich für Entenhausens Umgang mit seiner Kulturgeschichte! Die folgenden Bilder geben einen Überblick über eine Kulturdemo und ihre Folgen. Aber es ist auch ein Hinweis auf die wachsende Stabilität bei der Konstruktion von Entenhausener Geldspeichern – was man von den Brücken wohl noch nicht behaupten kann!



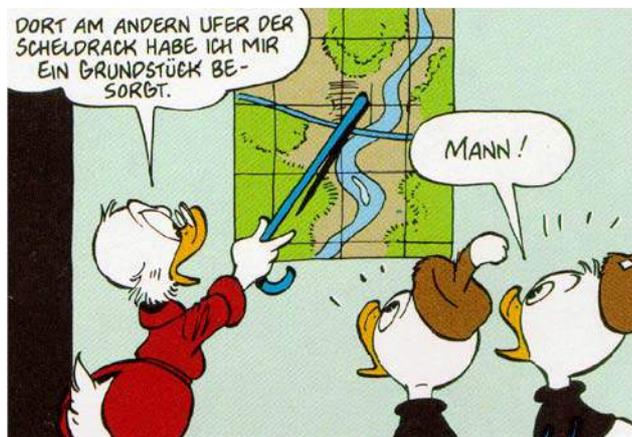
HDL 14 Speicher unten in der Scheldrack



HDL 14 Dagobert samt Speicher auf der Flucht!



HDL 14 Speicher staut das Scheldrack-Wasser



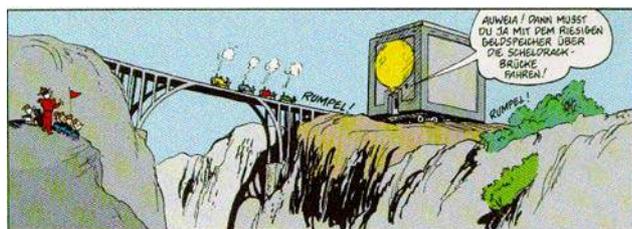
HDL 14 Bereits im Stadtplan integriert! (H/J 6/7)



HDL 14 Speicher auf dem Weg zur Stadt



HDL 14 Nun ist er wieder da!



HDL 14 Wenn das mal gutgeht!

Und wo war das Emil-Erpel-Geburtshaus?



HDL 14 Nicht gutgegangen!



So führt die Speicherforschung noch ganz nebenbei zu peinlichen Kulturerlebnissen! Und zum Abschluß der ganze Bericht noch einmal übersichtlich in Tabellenform:

Die 20 Geldspeicher des Dagobert Duck

Nr.	Quelle	Beschreibung	Zustand	Abrisse	Planquadrat
1	FC 282 FC 367/2	Speicher in Bürobau in Straßenzeile unweit Kummersdorf	X	1	F 8
2	WDC 126	Getreidesilo auf freiem Feld	?	geleert	F 10
3	WDC 135 WDC155	Riesensilo auf kahlem Hügel, ringsum Hochhäuser	X	Ersetzt durch G 17	F 7
4	FC 386/2 U\$ 16/4 U\$ 18/1 U\$ 22/1 FC 1047/3 WDC 258	Bankhaus mit Innenspeicher in Straßenkarree	o.k.		F 8
4 A	FC 386/2	Geldspeichersee mit Staudamm	X	geleert	C 9
5	WDC 155	Riesensilo auf kahlem Hügel, ringsum Hochhäuser	o.k.		E 5/6
6	WDC 157 U\$ 57/2	Geldspeicher zwischen Meer und Satanzacke	o.k.		H 4
7	FC 495/3	Wassertank auf kahlem Hügel	X	7,8,9,15	E 7
8	WDC 171	Kunststoffsilo auf kahlem Rasen	X	7,8,9,15	E 7
9	U\$ 9/2	Mammutanspeicher	X	7,8,9,15	E 7
10	U\$ 15/2 U\$ 15/4	Geldspeicher auf kahlem Rasen (Autobahntrasse)	X		H 7
11	U\$ 15/4	Geldspeicher in Stauseetal (Schilfsee)	X		J 4
12	U\$ 15/4	Geldspeicher auf Bergspitze vor Abschlußrampe	X		J 3
13	U\$ 18/2 U\$ 27/1 U\$ 28/1 U\$ 29/1 U\$ 31/1 FC 1095/1 U\$ 33/2 U\$ 33/4 U\$ 38/2 WDC 268 U\$ 43 U\$ 42/2 WDC 280 U\$ 48/1 U\$ 51	HAUPTSPEICHER auf kahlem Rasen an der Distelstraße	o.k.		E 9
14	U\$ 21/2	Geldspeicher mit unterirdischem Gang zur Gumppe	X	Ersetzt durch G 20	H 6
15	U\$ 21/2	Geldspeicher in Erdhügel auf Parzelle „22“	X		F 11
16	DBP 1	Fortismiumspeicher	X	7,8,9,16. Jetzt Klubhaus der Pfadfinder	E 7
17	WDC 221	Rieselgoldspeicher	o.k.		F 7
18	WDC 230 WDC 297/1	Geldspeicher mit Totem und Pavillon	o.k.		H 7
18 A	U\$ 28/1	Speicher in den Baumstämmen um Waldweiler	X		J/K 4
19	U\$ 39/4	Kugeltankspeicher	X		E 6/7
20	HDL 14	Kulturkampfspeicher an der Scheldrack	o.k.		H 6

DD VERSANDSERVICE

Hier seht ihr alle noch verfügbaren DDs, DDSHs sowie Extras (Stand: Ende Mai 2007).

Für diejenigen, die das ohne Monokel nicht erkennen können sind hier die dazugehörigen Nummern:

DDs:

52, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 65, 66, 67, 68, 70, 71, 79, 82, 85, 88, 89, 91, 92, 94, 95, 98, 99, 102, 103, 104, 106, 107, 109, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 124, 125, 126/127, 128, 129

DDSHs:

18, 19, 21, 22, 27, 35, 37, 41, 44, 45, 46, 47, 49, 50, 51, 52, 53

Extras;

Micky Maus Index, CD-ROM Der Hamburger Donaldist, Kalender 2007, Schallfolie mit Hymne

Der ordentliche Leser des DDs wird feststellen, dass einige Nummern dabei sind, die im DD 129 nicht aufgeführt waren. Die Erklärung: in Hamburg sind zwei Kisten mit alten DDs aufgetaucht. Oho! Also zuschlagen, einige Hefte stehen kurz vor dem Ausverkauf. Nachgedruckt wird nix. ZACK!

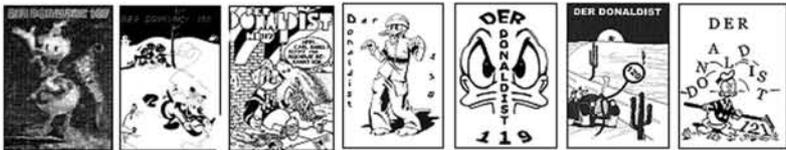
!!! Aufgrund gestiegener Portokosten haben sich die Preise geändert. Mehr dazu unten. !!!

Vorgehensweise

- Bitte sagt mir, welche Hefte Ihr bestellen wollt und teilt mir dabei auch gleich Eure Adresse mit.
- Ich werde überprüfen, ob alle Hefte noch lieferbar sind und Euch anschließend die Gesamtkosten mitteilen.
- Der Versand erfolgt nach Vorkasse. Nach Geldeingang wird Eure Bestellung dann verschickt.

Preise

- Einzelpreis des Der Donaldist für D.O.N.A.L.D.- Mitglieder: 5,00 €
- Einzelpreis des Der Donaldist für Nichtmitglieder: 6,00 €
- Größere Mengen: 10 Hefte = 35 Euro, 20 Hefte = 60 Euro, 30 Hefte = 70 Euro
- Die Mengenpreise gelten für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. und für Nichtmitglieder gleichermaßen. Die Hefte können dabei beliebig ausgewählt werden.
- Porto DD Inland / Ausland: 0,00 Euro
Porto DDSH / Extras Inland: 0,00 Euro
Porto DDSH / Extras Ausland: nach Gewicht
- Preise für Sonderhefte und Extras:
 - 0,00 Euro: Kalender 2007 (+Porto)
 - 2,00 Euro : 22,35,37,46,50,52
 - 3,00 Euro: 18,19,21,22,41,53,Schallfolie
 - 3,13 Euro: 44 47,49, 51
 - 5,00 Euro: 27
 - 6,00 Euro: 45
 - 13,00 Euro: CDROM HD
 - 40,00 Euro: Der Micky Maus Index



Richtet Eure Bestellung bitte an: Christian Pfeiler, Herforder Straße 195, 32120 Hiddenhausen
Am einfachsten und schnellsten geht's per E-Mail : bestellung@donald.org

Die letzte Seite

